

# Neue Lodzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Redaktion und Geschäftsstelle  
Petrikauer-Strasse Nr. 15.  
Telephon Nr. 283.

Inserate: 1. Spalte: 100 Mark, 2. Spalte: 80 Mark, 3. Spalte: 60 Mark, 4. Spalte: 40 Mark, 5. Spalte: 20 Mark. In der 1. Spalte 100 Mark, in der 2. Spalte 80 Mark, in der 3. Spalte 60 Mark, in der 4. Spalte 40 Mark, in der 5. Spalte 20 Mark. In der 1. Spalte 100 Mark, in der 2. Spalte 80 Mark, in der 3. Spalte 60 Mark, in der 4. Spalte 40 Mark, in der 5. Spalte 20 Mark.

Nr. 319. Sonntag, den 20. November 1921. 20. Jahrgang.

## Viföre und Schnäpse

der Ersten Galizischen Akt.-Ges. der Spiritus-Raffinerie  
vormals Julius Mikolajski  
empfiehlt Engros vom Lager zu Konkurrenzpreisen  
das Handelshaus  
**Edmund Bogdański, Dzielna-Str. 30**  
Das Lager ist von 8 1/2 bis 4 1/2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

## Wohltätigkeit in Lodz.

Wenn man in Lodz mit der Deffentlichkeit zu tun hat, mit dem vieltausendköpfigen Wesen, das man das Publikum nennt, so fragt man nicht ganz mit Unrecht über ein gewisses Indifferenzgefühl. Lodz ist die Stadt der Arbeit und unter dieser Arbeit muß alles zurückbleiben. Kunst, Wissenschaft, oder gar Politik, wer hat viel Zeit dazu? Man versteht es gewiß; ja die Kunst muß sein, man muß sie unterstützen und will sie unterstützen, aber selbst hingehen und sich an ihre erquicken, dazu fehlt es an — Zeit!

Leider!

Wohltätigkeit geht es mit der Wissenschaft und gar erst mit der Politik.

Man hat daraus aus Lodzern eine Auflage gemacht. Man sagt kurzweg: Woher nichts zu verdienen ist, dazu ist der Lodzger nicht zu haben!

So steht der Lodzger in dem Urteil der Gesamtheit als interesselos und herzlos da, als eine Art fühllos Geschäftsmann, den nichts angeht, nichts rührt, außer seinem Geschäft.

Daf dem nicht ganz so ist, beweist die Wohltätigkeit in Lodz. Zu welcher verschiedenen Zwecken hat man nicht schon in Lodz gesammelt? Und immer waren diese öffentlichen Sammlungen von einem gewissen Erfolge gekrönt. Gegeben wird gern und die Gaben fließen reichlich.

Das beweist, daß der Lodzger eben doch nicht jener kühle Geschäftsmann ist, als den man ihn vorstellt. Es beweist, daß das menschlich fühlende Herz nicht erstirbt werden kann durch all die vielen Sorgen, die Unannehmlichkeiten und die Arbeit, die die Föhrung eines Geschäftes mit sich bringt. Der Lodzger als Wohltäter hat stets eine achtunggebende Stellung eingenommen und behauptet sie auch heute noch.

Da brennt ein Wohnhaus nieder. An hundert Personen sind völlig ruiniert. Alles das, was man „bewegliche Habe“ nennt, die Kleidung und Wäsche die Betten und alle die tausend ertele Kleinigkeiten an Geschirr, Kammern, Bürsten und Wurzeln, Plättchen und Becherchen, bis zur Schere, Nadel und den Vorratshöpfchen sind verbrannt. Es erschallt ein Hilferuf in den Zeitungen — und alle beilen sich, den Unglücklichen zu helfen.

Was läuft nicht alles in den Sammelstellen ein? Was entbehrtlich ist im Hause wird hingetragen und wo nichts zu finden ist, da gehen gute Hausfrauen und Frauen ein: Socken, Strümpfe, Handschuhe, ganz neue gute Sachen. Der schließliche auch das nicht kann oder will, der sendet Geld. Es fließt ein in Tausenden von Mark.

Bereit ist sie mit einem Zauberschlage, all das Häßliche und Abstoßende, das aus dem leider immer noch geschützten Kassen- und Klassenhaß entspringt: Das rein Menschliche teilt an uns heran. Man fragt nicht: „Zu welcher Nation gehören die Unglücklichen, welchen Standes sind sie?“ Da leidet ein Mensch und das geht uns Menschen alle an. Die Menschlichkeit ferret ihre Triumphe!

Und die Unglücklichen? Gerade dieses Mal fällt es zum Unterschiede von den früher dargelegenen Fällen, ganz besonders auf, mit welcher rührender Dankbarkeit sie die Gaben hinnehmen und wie ohne jeden Meid gegeneinander sie sind. Das große Unglück hat sie einander näher gebracht. Sie sind wie eine große Familie. Während war es, wie jeder Familienvater, der dankerfüllt eine Gabe empfängt, so danach erkundigte, was die Wittwe mit den vielen Kindern erhalten habe. Und dann nahm er Abstand vom verdrießlichen, seinen Kindern zugebenden Kleingeldstücken mit der Begründung: „Geben Sie es der ärmlichen Frau, sie braucht das u o t w e n d i g e r, als ich!“

Hier hat das Unglück sie einander näher gebracht, die Unglücklichen, die sonst ganz verschiedener Nationalität sind, Polen, Deutsche und Russen. Ohne Heide, einem Leben, was er braucht.

Und wir anderen, die wir glücklicher Weise nicht von so heftigem Unglück heimgejucht sind, wie verhalten wir uns zu einander?

Es wird weiter auf völkische Eigenheiten immer und immer wieder ostentativ gepostet und dadurch der Gegensatz zwischen den Nationen verschärft. Gewiß soll niemand seine völkische Eigenart aufgeben und das von den Vätern ererbte Gut an Traditionen, schönen Sitten und Gebräuchen leichtfertig abstreifen. Das soll niemand, der vor sich selbst Achtung haben will, denn diese ererbte Eigenart ist ja ein Stück unseres Selbst.

Wir müssen aber lernen, stets in erster Linie den Menschen in uns zu sehen, den Menschen, der mit all den übrigen Menschen Mensch sein muß. Alle die Unterschiede der Nationalität und des Standes dürfen erst weit später in Betracht kommen.

Das übersehen man leider bei uns so sehr häufig. Wie bei dem Einzelnen persönlicher Egoismus, so tritt der Egoismus ganzer Völker heute kräftig zutage in der Welt. Es gibt heute eine Art völkischer Standesunterschiede. Die Angehörigen verschiedener Rassen genießen verschiedenes Ansehen in der Welt und werden verschieden behandelt. Die durch den Krieg arm gewordenen Kriegsverlierer werden noch ärmer gemacht dadurch, daß sie in verschiedenen Staaten allerlei Vorurteilen ausgesetzt sind. Das Recht der Freizügigkeit, eines der elementarsten Rechte der Menschheit wird durch allerlei, oft ganz widersinnige Gesetze und Bestimmungen fast aufgehoben. Die Welt ist nach dem Blutorgien dieses wahnwitzigen aller Kriege wie mit Brettern verlagert.

Das gilt nicht von Staat zu Staat allein. Auch in den einzelnen Staaten schließen sich die Nationalitäten von einander ab. Die Sonderinteressen der einzelnen Gruppen gewinnen in den Augen der Angehörigen dieser Gruppen größeres Interesse, als das Wohlfühlen der Ganzen. Die Majoritäten bedrücken die Minoritäten ungeachtet all der schönen Phrasen von Gerechtigkeit und Minoritätenchutz ungeachtet der Völkereien und aller Art Weltkonferenzen.

Und in den engeren Grenzen, in unserem Staate, in unserer Stadt? Dasselbe Bild! Ungeachtet aller Versicherungen der Regierungen, ungeachtet aller Versprechungen — daß eine merkbare Verbesserung der einen Bürger, im Vergleich zu den anderen.

Es fehlt so sehr im Leben des Einzelnen das Große, das über all den Kleinram des Lebens hinwegweht.

Ein Unglück kann auch etwas Großes sein. Ein großes Unglück! Von einem solchen großen Unglück warren die armen Abgebrannten betroffen. Da fiel all das Kleinliche. Sie traten einander näher.

Ist die ganze schwere Zeit, die wir jetzt durchleben, nicht auch ein Unglück? Ein großes Unglück in jeder Beziehung: in materielle und kultureller! Das muß uns zu richtigem Bewußtsein kommen. In diesem großen Unglück müssen wir eben groß denken und groß empfinden, wenn wir es uns selbst und unserer Nächsten erträglich machen wollen.

Wie anders schaut es in Wirklichkeit aus!  
A. D. G.

## Ultima ratio.

Unter diesem Titel schreibt das „Pol. Tabl.“: Zwei Monate ist es her seit der Lodzer Tagung. Alles was damals die Abgeordneten der deutschen Bevölkerung aus den 3 Teilgebieten an Klagen und Beschwerden vortrugen, verdrückte sich zu einem letzten, dringenden Appell an die Regierung und an unsere polnischen Mitbürger, es endlich genug sein zu lassen mit dem System der Entrechtung und Verdrängung, und auch dem Manne deutschen Stammes das Verbleiben in der Heimat zu ermöglichen. Damals war gerade das Kabinett Ponsowski aus Ruver gekommen, und so übernahmen es unsere Abgeordneten, die Entschuldigungen der Lodzer Tagung sowohl von der Leinwand des Sejms wie auch in Sonderaudienz dem neuen Kabinett mit einem Chef vorzutragen und schnelle Hilfe zu erbitten. Aber es kam, wie es kommen mußte: zuwacht freundlicher Empfang und lebendwirdigste Zusicherungen: eifrige Notizen und detaillierte Ver-

abschiedungen. Bei allem aber die völkische Klauke: ein endgültiger Beschluß wurde erst nach eingehender Prüfung der Materie und nach Anhörung der zuständigen Amtsstellen erfolgen. Also Hinabschiebung. Als dann unsere Abgeordneten wieder antraten, was der Kabinettschef anderweit befehlt, der in Anbetracht genommene Ministerial hatte noch nicht stattfinden können usw. usw. Und schließlich beim dritten Bittgange: Verweigerung des Patentes zu den Restorations, Abfertigung durch legend einen den Abgeordneten bis dahin unbekanntes Ministerialbeamten, dem die Materie natürlich noch ganz unbekannt war; wieder Notizen, Verbenungen und raus! Inzwischen aber neue Knechtung der deutschstämmigen Bevölkerung.

Das alte Spiel. Wir kennend zur Genüge. So war es, als eine Abordnung des Posener Deutschlums vor mehr als anderthalb Jahren den Landtagsmarschall und den Staatspräsidenten aufgesuche hatte, so war es, als unsere Abwehr in Brannberg den Herrn Staatspräsidenten um Hilfe gebeten hatten, und so war es bei jeder und jeder Einzelpetition, mit der Deutsche im Vertrauen auf ihr gutes Recht vor die oder jene Behörde getreten waren. Es geht wirklich die ganze Gutwilligkeit des Deutschen dazu, um einen derartigen Affront immer wieder ruhig hinzunehmen und den Glanben daran zu bewahren, daß vielleicht doch noch einmal ein Staatsfunktionär die Zivilcourage haben könnte, der deutschen Minderheit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wären andere Sejmabgeordnete nicht eben auch Blut von unserem Blut, sie hätten, weiß Gott, schon längst erklären müssen, daß sie bei der ihnen selbst zuteil gewordenen Behandlung und bei der fortgesetzten Entrechtung ihrer Mitbürger nicht mehr in der Lage wären, an den Beratungen des Sejms teilzunehmen. In und Deutschen steht wohl zu viel Disziplin, zu viel Achtung vor der Autorität des Staates und seiner Organe, als daß wir selbst gegen niederträchtigste Behandlung aufbegehren könnten. Sei's! Aber so weit dürfen wir es nicht kommen lassen, daß wir als kornische Biene in der Komodie belacht werden. Aus deshalb muß jetzt, nachdem auch das neue Kabinett zu erkennen gegeben hat, daß es nicht gewillt ist, einen anderen Kurs zu steuern wie seine Vorgänger, der Schritt getan werden, der von den in Lodz zusammengetommenen Vertretern des Deutschlums als ultima ratio gefordert wurde: Heran an den Völkerbund! Die in ihrer Exzellenz unmittelbar bevorstehende Anstrebler haben den Schritt schon getan. Das gesamte Deutschlums muß den Anstrebler folgen, und alles, was wir als Verletzung des uns zugesagten Minderheitenrechtes empfinden, muß dem Völkerbunde zu schleuniger Entscheidung unterbreitet werden.

Dürfen wir aber von ihm Hilfe erhoffen? Wird sich die Welt um unser Geschick kümmern? Ganz andere Dinge sind es, um die sich heute das Interesse der Weltmacht dreht. Vielleicht stärker als je ist die Absicht um die Weltmacht, die die Grenzen der Erde beherrscht. Umgruppierung der Mächte; Befestigung der neuen See- und Landbegrenzungen. Auf der einen Seite das Bestreben, auch Allianzen den Mächten zu isolieren, und bei diesem wieder der Versuch, den gegen ihn gerichteten Schachzügen Paroli zu bieten. Ein neuveranpaltendes Ränkespiel zwischen Nordamerika, England, Japan und Frankreich. Wer möchte sich als Voreiliger oder Zuhauer solchen Ringens um das Schicksal von ein paar Hunderttausend Stammern, die irgendwo auf dem europäischen Kontinent nach Gerechtigkeit rufen? Und doch: Was der Machtfaktor im Weltgeschehen eine noch so gewaltige Rolle spielen, — Macht, die sich nicht auf ethische Grundlagen stützt, ist hoch, wie eine Eisenkugel, die früher oder später zerplatzt, ohne auch nur eine Spur ihrer einflussigen schimmernden Exzellenz zu hinterlassen! Das ist eine Erkenntnis, die die Haltung vieler dem Völkerbunde angehörenden Staaten ganz wesentlich beeinflusst. Diese Staaten sind nicht gewillt, die Diktate der Macht mitzutragen, und sie legen Wert darauf, die Sprache des Völkerbundes auf eine sittliche Grundlage zu stellen. Von ihrer Einwirkung dürfen wir erhoffen, daß sie die Nüchternheit des Minderheitenrechtes und der bei ihm niedergelegten Rechtsätze nicht verlassen, sondern daß sie mit allem Geiz obhin streben werden, einen großen Mißspruch zu fällen. Daran darf uns auch die Haltung Frankreichs nicht irre machen. Freilich ist unbestreitbar, daß die deutschfeindliche Tendenz in der Politik unseres Staates von Frankreich beeinflusst, ja vielleicht noch ein wenig mehr ist, und daß sich Polen nach wie vor in der Rolle eines Polizeistates Frankreichs befindet. Aber gerade, weil bei all dem gegen uns gerichteten Schlägen der Polizeimäpkel, und eben nur der Polizeimäpkel zu erkennen ist, müssen die Schläge aufhören, sobald sich das Recht Gehör verschafft.

Sollte Polen heute nicht selbst gereizt sein, auf die Stimme des Rechts zu hören? Gerade aus dem Munde unserer polnischen Mitbürger haben wir immer wieder vernommen, daß, wenn erst die oberhalbste Frage gelöst wäre, die Bedeutung der Deutschen in Polen ihr Ende finden würde. Kurz ist die oberhalbste Frage gelöst, und zwar in einer Weise, die nicht mehr, als wir es erwarten

dürften, die Verständigung der beiden Nachbarstaaten zur Voraussetzung hat. Ein enges wirtschaftliches Zusammengehen im oberhalbsteischen Industriegebiet, wie es das Diktat des Völkerbundes vorsieht, ist nicht denkbar, ohne daß die beiden Staaten in ihrer Gesamtheit zu einer engen Wirtschaftsgemeinschaft kämen. Und eine solche wirtschaftliche Annäherung — die überdies die geographische Grenze der beiden Staaten geradezu erheischt — bedingt die wechselseitige Sicherung der völkischen Minderheiten, wie wies ja in dem Entschluß des Völkerbundes zum Andruak kommt. Im polnischen Völkerbunde erhebt sich zwar hier und dort noch immer ein wildes Gezeiter gegen die Annäherung der beiden Staaten. Aber dieses Gezeiter ist, wenn wir genau hinhören, nur ein Aufschrei. Es ist die Angst vor der Möglichkeit, daß bei wirtschaftlichem Zusammengehen deutsche Minderheiten die Völkerei übernehmen könnte. Insofern dürfen wir wohl diese Angst der Jugend unseres Staatswesens zu gute halten. Sie wird mit zunehmender Reife von selbst schwinden. Belehrt wird gerade ein Rechtsanspruch des Völkerbundes auf die völkischen Minderheiten unserer polnischen Mitbürger vernünftig wirken und darinn, daß der Pole weder die Hand voll Deutscher im eigenen Lande noch das deutsche Nachbarreich zu fürchten braucht, wenn er sich den Wahrspruch zu eigen macht: bete und arbeite, b. h. wenn auch der Pole sein Streben mit Sittlichkeitsgedanken erfüllt. Dann wird der Herr Kabinettschef nicht mehr, wie er es in Krakau getan hat, darüber zu klagen brauchen, daß sich die Intelligenz vom öffentlichen Leben fern hält. Warum steht sie heute zur Seite? Weit sie bei ihrer Betätigung — das gerade ist der Gewinn der Bildung — die Sittlichkeitswerte nicht missen möchte. Die aber fehlen heute überall in den Amtsstellen. Wie es immer um daran, wie sich gebildete polnische Landwirte geweigert haben, an den jedem Reichsbeamten fahrläufigen Taxen des Domänenpächterinventars teilzunehmen, erinnern an den vernichtenden Urteil, den Herr Gichowicz im „Dziennik Poglądów“ über die bei der Neu- und Vervorggebung der Domänen zu Tage getretene Weltwirtschaft vor öffentlichen. Wir verweisen auf die Urteile, in denen polnische Richter in zwingender Beweisführung dargelegt haben, daß sowohl die Grundstücke des privaten und öffentlichen Rechts, wie die Verfassung, wie der Friedens- und der Minderheitenvertrag, wie auch das Gesetz vom 14. Juli 1920 der Entrechtung der Domänenpächter und Ansiedler entgegensteht. Und nun doch wieder die Hinanführung von Hunderten von Ansiedlern in Eis und Schnee! Und ist es nicht geradezu Wahnsinn, daß die besten deutschen Elemente von der Beteiligung am öffentlichen Leben — zwingend weise um deswillen ferngehalten werden, weil sie bei polnischen Sprache noch nicht hinreichend mächtig sind? Es wäre für den Herrn Ministerpräsidenten nicht allzu schwer gewesen, die Stelle zu finden, die der Stellung diente. Wie haben es nicht daran sehen lassen, immer wieder den Finger auf die Waage zu legen, sich zu verstehen und Ansehen durch war die Antwort. Man mag der Völkerbund sprechen.

## Amerikas Abrüstungskonferenz.

Der Entwurf, den der Vorsitzende der Konferenz, Staatssekretär Hughes, im Namen Amerikas vorgelegt hat, enthält folgende Punkte:

1. Großbritannien, Japan und Amerika werden durch eine besondere Abmachung ein Einvernehmen treffen, das die Rüstungen zur See einschränken soll, wobei aber die Bedingungen der nationalen Sicherheit jedes einzelnen Staates in Betracht gezogen werden sollen.
2. Die besondere Lage Englands soll nach der Formel anerkannt werden, die Wilson im Jahre 1919 billigte und die darauf hinlief, daß Großbritannien seine Macht zur See behaltend solle.
3. Wegen ihrer territorialen und politischen Interessen sowie wegen der Länge ihrer Küste im pazifischen Ozean und wegen der Notwendigkeit, die Monroe doktrin auch weiterhin zu verdeutlichen, haben die Vereinigten Staaten allen Grund, ihrer Flotte eine solche Stärke zu geben, die der der stärksten Seemacht, also Englands, entspricht.
4. Durch eine Sonderabmachung werden Großbritannien, Japan und Amerika erklären, daß sie für einen gewissen Zeitraum keine neuen Schiffe bauen unternehmen wollen. Während dieser Zeit wird kein Kriegsschiff vom Stapel gelassen werden, außer, wenn es zum Ersatz entwerdeter Schiffe dient. Durch genaue Bestimmungen soll festgelegt werden, wann ein Schiff entwerdet ist.
5. Sechs Schlachtschiffe, die sich in den Vereinigten Staaten augenblicklich in Bau befinden, sollen als bereits zur amerikanischen Flotte gehörig betrachtet werden, weil die amerikanischen Flotte der Schiffe dieser Kategorie herant ist, die aber die Schlüssel zu jeder Seemacht sind, wie sie Großbritannien und Japan bereits besitzen.

6. Japan und die Vereinigten Staaten verpflichten sich, von einer Verletzung ihrer Gebiete an der Küste des Stillen Ozeans Abstand zu nehmen.

7. Um ohne weiteren Verzug zu einer Verminderung der Rüstungen zu gelangen, sollen alle unterwertigen Schiffe sofort aus dem Dienst der kriegführenden Staaten gestrichen werden.

8. Es sollen Pläne erlassen werden, damit keine U-Boote beschlagnahmt werden und sich dadurch auf ungesetzliche Art Kriegsschiffe beschaffen.

Das Protokoll des amerikanischen Staatssekretärs Hughes beweist, mit welcher Aufrichtigkeit Amerika danach strebt, die Abrüstungsarbeiten auf der Konferenz zu verwickeln.

In Finanzkreisen glaubt man, daß die amerikanische Schatzverwaltung durch dieses Projekt jährlich 200 Millionen Dollars sparen würde.

Die japanischen Sachverständigen sind am Sonntagabend zu einer Sitzung zusammengetreten.

Maner meldet, daß die Abrüstungsvorschläge in den offiziellen Kreisen in London einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben, und daß England in demselben wohlwollenden Geiste antworten wird.

Lord George konnte noch nicht antworten, da er bis jetzt noch nicht offiziell aus Washington unterrichtet ist.

Wie ein hervorragendes Mitglied der britischen Delegation erklärt, soll Balfour die Erklärung abgeben, daß England die von Hughes bekannt gegebenen Vorschläge für die Beschränkung der Seeausrüstungen im Prinzip annehme, daß die britische Regierung sich jedoch vorbehaltlich einer Einschränkung der Zulässigkeitsgrenze für den Unterwasserbau vorzubehalten.

Der Herr will die britische Regierung eine Anerkennung der Vorschläge betreffend das Verbot von U-Booten beantragen. Derselbe Bewährungsauflage hinzugefügt, die allgemein angenommen geht dahin, daß die wirtschaftlichen Fragen einer späteren Konferenz vorbehalten werden.

Frankreich habe sich bereit erklärt, jetzt die Frage der Annulierung der Kriegsschulden aufzurufen.

Comical Kato hat Japans Vertreter gegenüber erklärt, Japan würde nicht mit Amerika und England in den Rüstungen zur See wetteifern.

Japan habe seine Kriegsschiffe nur zu Verteidigungszwecken gebaut und nachdem die Ursache der japanischen Verletzungen jetzt beseitigt sei und auch Amerika von Japan nichts zu befürchten habe, könne eine Ueber-einstimmung nicht ausbleiben.

Die amerikanischen Blätter setzen in den Abrüstungsvorschlägen von Hughes einen großen Fortschritt und meinen, daß die Vereinigten Staaten sich einer größeren Abrüstung unterwerfen wollen, als diejenigen, zu denen die anderen Länder verpflichtet sein würden.

Der Führer der japanischen Delegation zweifelt nicht, daß die Konferenz erfolgreich sein wird. Wenn man vor der Abreise der Delegation aus Japan noch Zweifel hegte, so seien diese Zweifel jetzt vollständig beseitigt.

Wien, 19. November. (Pat.) Laut einer Information des „Daily Chronicle“ wird die Washingtoner Konferenz einige Wochen dauern. Die nächste Konferenz, die im nächsten Jahre stattfinden soll, wird sich mit der Frage des Fernen Ostens, sowie mit der Frage der Abrüstung zu tun haben.

Paris, 19. November. (Pp.) Die heutige konservativere Presse berichtet, daß das so enthusiastisch angenommene Projekt Hughes wenig Aussicht auf Erfolg hat.

Paris, 19. November. (Pp.) Der Korrespondent der „Ech. Trib.“ meldet, daß die Erklärung Japans auf der Konferenz seit 2 Tagen bedeutend an Einfluss gewonnen hat.

Die Gerichte vor einem Besuch des englisch-japanischen Botschafters einzuweisen verweigert.

London, 19. November. (Pat.) In möglichen Kreisen wird erklärt, England wäre gern bereit die Krone des Reiches eines Abzuges über einer Revision des englisch-japanischen Vertrages zu erlangen.

Washington, 19. November. (Pat.) Warshall Joch wird an der am 21. d. Mts. stattfindenden Sitzung teilnehmen.

Der Marineattaché erklärte, der Bau der Kriegsschiffe werde bis zur Unterzeichnung eines Vertrages über die Abrüstung zur See fortgesetzt werden.

London, 19. November. (Pp.) In hiesigen politischen Kreisen wird angenommen, daß die Konferenz noch im laufenden Monat ihre Arbeiten beenden wird.

Es sei nicht ausgeschlossen, daß irgend welche Kommissionen verbleiben werden.

Paris, 19. November. (Pp.) In einer gemeinsamen Sitzung in Washington wurden die japanischen Delegierten gefragt, welche Garantien sie für eine Annahme des Abrüstungsplans durch Japan für ausreichend halten.

Der japanische Botschafter ist den Journalisten noch nicht mitgeteilt worden. Es ist nur bekannt, daß die Forderungen des Vertreters Japans unannehmbar sind.

Sowjetrußland auf der Konferenz.

Washington, 19. November. Als Vertreter Sowjetrußlands wird an der Washingtoner Konferenz Komarow mit beratender Stimme teilnehmen.

Protest der polnischen Regierung gegen die Verlegung des Repatriationsvertrages.

Der Präses der polnischen Delegation Stanislaw Kosciuszko hat der russisch-amerikanischen Delegation folgende Proteste in Sachen einer Verlegung des Repatriationsvertrages unterbreitet.

Der erste Protest ist vom 15. November datiert. Es heißt in demselben, daß die Sowjetregierung trotz unserer Proteste unsere Ausnahmepunkte ständig mit einer übermäßigen Zahl von Repatrianten überschüttet und den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen.

Wir haben die Delegation vor den Folgen, die daraus entstehen können, gewarnt. Klagen hinsichtlich der Verletzung des Repatriationsvertrages in ebenfolchem Maße zu verpassen, wie wir um eine Verbringung derselben bitten.

In dem 2. Protest vom 18. November heißt es: „Ingeachtet unserer Zusicherungen, senden die Sowjetbehörden weiterhin Transporte, überschreiten die vereinbarte Zahl, verurteilen eine Ueberfüllung der Austauschpunkte und eine Verwirrung auf den Uebernahmepunkten; außerdem ist der Zustand dieser Transporte furchtbar.“

Die Sowjetbehörden senden Hunderte von mit schweren ansteckenden Krankheiten behafteten Personen. Ihre Anzahl ist seit einer bestimmten Zeit von 200 auf 600 Personen pro Tag mit der Tendenz einer ständigen Zunahme an-

wachsen. Die Transporte kommen in ungeheurer Menge an. Die Leute erhalten während der Reise keine Nahrung. Es ist daher kein Wunder, wenn dieser Verpflegungszustand zusammen mit der mangelhaften Räte in den ungeheizten Waggons neue Krankheiten und eine große Sterblichkeit verursacht.

Die Leute sind derartig erschöpft, daß sie sich nur durch höchste Anspannung der Nerven am Leben erhalten.

In Baranowitschi angekommen, befinden sie sich im höchsten Grade der Erschöpfung. Hier tritt eine Epidemie ein, wodurch verursacht wird, daß der Tod rasche Gehte hat. Dieses ganze Verfahren widerspricht jeglichen Grundsätzen der Menschlichkeit und ist außerdem eine Verletzung von Art. 30 des Repatriationsvertrages.

Am 24. Oktober um 5 Uhr nachmittags wurden 2 Transporte verlegt und vor der Ballastung auf die polnische Seite ausgeladen. In der Nacht starben viele Personen vor Kälte.

Ich protestiere aus entschiedenem Entschlossen gegen eine derartige Verletzung der elementaren Rechte der Menschlichkeit und des Artikel des Repatriationsvertrages, und kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß uns anstelle der Rückwanderer — Leichen und Leute mit ansteckenden Krankheiten in hoffnungslosem Zustande, die aufstrebende Krankheiten in die Heimat bringen, zugelassen werden.

In dem 3. Protest vom 17. November wird gesagt: „Infolge des von der polnischen Delegation am 15. d. Mts. an die Sowjetbehörden gerichteten Protestes aus Anlaß der Zurückhaltung von 3 und 4 Waggons abgegangenen Gegenstandesparten und der Verletzung von Art. 30 und 31 sind wir mit Verdauern gezwungen, die bereits getroffenen Anordnungen in Sachen der Entsendung von Gegenständen, Büchern, Sowjetrußlands, an Lahei bis zur Klärung der ganzen Angelegenheit, zu widerrufen.“

Wir bitten um baldige Aufklärung, da wir eine weitere Erledigung der Angelegenheit auf diesem Wege vermeiden möchten.

St. Stanislaw Kosciuszko, Präses der polnischen Delegation.

Polen und Deutschland.

Der polnische Ministerpräsident Ponirowski hat einem Berichterstatter des „Paris-Matin“ seine Ansichten über die künftigen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland mitgeteilt.

Ponirowski erklärte: „Ich weiß, daß die polnischen Herzen immer für Frankreich schlagen werden, aber man muß leben und der wiederholte Weltkrieg ist ein schmerzliches Paganamittel.“

Die deutsche Industrie ist heute gegenüber allen Kämpfen der Zukunft gewappnet. Sie orientiert sich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

In Polen sind zahlreiche Gesellschaften entstanden, die unabweisbare Beziehungen zum Deutschen Reich haben. Wir werden haben wie den unbestimmten Eindruck, daß die französische Arbeit des letzten drei Jahre, die Anstrengungen und Opfer Frankreichs, nicht gebührende wirtschaftliche Notwendigkeiten kompensiert werden könnten.

Die unheilbare Spannung, die zwischen Polen und Deutschland in der oberirdischen Ebene bestand, hat nun ein Ende. Wir können jetzt mit Deutschland in ein reguläres Nachbarverhältnis kommen.

Natürlich tragen die Erinnerungen an die lange deutsche Unterdrückung nicht zur Herbeiführung

freundschaftlicher Beziehungen bei. Die Wunden, die Deutschland Polen zugefügt hat, werden noch lange schmerzen, aber ich glaube nicht, daß diese Empfindungen einen starken Einfluss auf die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen haben werden, denn ganz Europa hat es sehr nötig, so rasch wie möglich zum Zustand der Vorkriegszeit zurückzukehren.

Polen ist Polen durch seine Allianz mit Frankreich gebunden und wird, soweit es sich um Deutschland handelt, der französischen Politik gegen Deutschland sich anpassen müssen.

Trotz aller gegen Deutschland gerichteten Verurteilungen des Ministerpräsidenten bleibt bei den französischen Korrespondenten, wie dieser seinem Bericht hinzufügt, ein Zweifel bestehen.

Ponirowski gilt als Aktivist, als Anhänger einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland; er erkennt in Deutschland die mächtigste industrielle Organisation an.

Wird Polen nicht Deutschland allzu sehr nötig haben und wird es in seiner jetzigen Lage des methodischen Einwirkens Deutschlands überhaupt widerstehen können? Will diesen melanchoischen Ausblick in die Zukunft schließt der Artikel des „Paris-Matin“ ab.

Wirtschaftsverhandlung.

Katowice, 19. November. (Pat.) Laut Meldungen aus Berlin teilt der deutsche Bevollmächtigte für polnisch-deutsche Wirtschaftsverhandlungen in Sachen Oberschlesiens Dr. Schipper in Bealeitung der Staatssekretäre Ewald, Schipper, des ehem. Ministers Kammert und des Reichsers des Außenministeriums Schulenburg morgen nach Genf ab.

Katowice, 19. November. (Pat.) Zum Vorsitzenden der 6. ober-schlesischen Kommission für Handelsangelegenheiten wurde der bisherige Regierungskommissar und Bergwerk-Beamter Schlag ernannt.

Abreise des englischen Vertreters.

Katowice, 19. November. (Pat.) Die deutsche Morgenpost berichtet: Der Vertreter Englands in der internationalen Kommission in Duppel Sie Karl Stuart verließ Duppel, um sich nach England zu begeben. Stuart kehrt nach Oberschlesien nicht mehr zurück. Auf dem Bahnhof nahmen von ihm die Generale Le Rond und Marcinow Abschied.

Die Verhandlungen beginnen am 23. d. Mts.

Genf, 19. November. (Pat.) Havas. Der Vorsitzende der polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen in Sachen Oberschlesiens Calonder teilte der deutschen und polnischen Regierung mit, daß diese in Genf am 23. d. Mts. um 11 Uhr vorm. beginnen werden.

Warschau, 19. November. (Pat.) Herr Gossemer hat die Bevollmächtigten beider Regierungen aufgefordert am 23. d. Mts. zu einer einleitenden Sitzung nach Genf zu kommen und hinzuzusetzen, daß die Ankunft der Sachverständigen überflüssig sei. Der polnische Bevollmächtigte, Herr Kozminski, wird heute, Sonntag, von Warschau zu dieser Sitzung nach Genf abreisen.

### Franz Joseph

#### Die Tragödie eines Kaiserhauses.

Der Engländer Francis Gribble hat noch zu Lebzeiten des Kaisers Franz Joseph ein Buch über die Schicksale der Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses geschrieben. Das jetzt im Verlage von Fontane u. Co. in Berlin in deutscher Uebersetzung von Dr. Reumann Wien, erschienen ist.

Der Verfasser, der über zahlreiche, anderen verschloffen gewesene Quellen verfügt, schildert die die Person des Monarchen und die Lebensschicksale der Familienmitglieder des Kaiserhauses, unter denen bekanntlich sich die Unglücksfälle in erschreckender Weise häuften. Eine Gräfin Karolyi (die Mutter eines hingerichteten ungarischen Rebellen) hat zu Beginn der Regierungszeit des Kaisers folgenden seltsamen Fluch über ihn ausgesprochen: „Himmel und Hölle sollen sein Glück vernichten! Sein Geschlecht soll vom Erdboden verschwinden und er selber heimgeführt werden in den Personen, die er am meisten liebt! Sein Leben sei der Bestrafung geweiht, und seine Kinder sollen elendiglich zugrunde gehen.“

Dieser Fluch ist tatsächlich in Erfüllung gegangen. Dem Kaiser ist nichts Schmerzlicheres und Trauerbarer erpart geblieben. Man braucht nur die wesentlichen Ereignisse zusammenzufassen: die Ermordung seines Bruders, des Kaisers von Mexiko, der Wahlnimm der Schwägerin Charlotte, der Tod des Thronfolgers Rudolf, die Ermordung der Kaiserin Elisabeth und der Lebenslauf und Untergang einer ganzen Reihe von Erzherzögen und Erzherzoginnen.

Gribble wollte Franz Joseph nicht nur als Kaiser, sondern auch als Habsburger einer Schilderung unterziehen, als das Haupt der interessantesten aller Dynastien, deren Glieder mit ihren zahlreichen Absonderlichkeiten wieder und wieder die europäischen Höfe und Ministerien in Verwirrung verlegt haben.

Die tragischen Familienschicksale begannen mit der Ehe des Kaisers. Die Kaiserin Elisabeth konnte sich ebensowenig in die etwas soldatisch heroische Art ihres Mannes wie in die am Hofe herrschende Etikette finden. Sie war eine Spaniarin, die auf endlosen Reisen die Meere auszuwandern suchte, welche die innere Entfremdung der beiden Gatten geschaffen hatte. Der Kaiser vermählte sich, möglichst den Schein aufrechtzuerhalten, indem er lange Reisen unternahm, um die Kaiserin zu belächeln. Später dankte er dem Ver-

hältnis der beiden Ehegatten eine Veränderung eintrat, die nach Lage der Dinge auch nicht eintreten konnte. Der Kaiser hatte in der Schauspielerei Schraffe eine Freundin gefunden, die bis zu seinem Tode bei ihm ausblieb. Man sagt, daß Kaiserin Elisabeth selbst dieses Verhältnis gebilligt habe, weil Frau Schraffe niemals verjagt wurde, der Kaiser nach irgendeiner Seite hin zu beeinflussen.

Während der 50er, 60er und 70er Jahre nahmen andere Dinge als der Kummer um seine Gemahlin den Kaiser in Anspruch. Die Schlachten von Magenta und Solferino vertrieben ihn aus der Lombardie und ließen nur Venedig noch in seinem Besitz. Dem Sieg, den Erzherzog Albrecht bei Custozza errang, stand der Sieg der Preußen bei Königgrätz gegenüber. Venedig wurde aus dem Deutschen Bunde ausgetrieben. General Benedek, dem in Böhmen eine Aufgabe aufgegeben worden war, der er selbst sich nicht gewachsen glaubte, hatte versagt und wurde als Sündenbock „in die Wüste geschickt“, eine der unerfreulichsten Handlungen, die man dem sonst nach Möglichkeit gerechten Kaiser nachsagen konnte.

Ein besonderes Kapitel nimmt der Verfasser der Haltung Oesterreichs im Jahre 1870. Es steht fest, daß Erzherzog Albrecht den französischen Kriegssplan gegen Preußen entworfen hat, daß Oesterreich bereit war, an dem Feldzug gegen Preußen teilzunehmen und daß Oesterreichs Bestandsgebühren erst in der letzten Stunde zurückgezogen wurde. Schon 1859 hatte Napoleon mit Viktor Emanuel und Franz Joseph verhandelt. Aber Ungarn wollte nicht mitmachen. Eine Ausdehnung Oesterreichs nach Deutschland hin war das letzte, was die Ungarn wünschten. Franz Joseph mußte nachgeben.

Nach der Niederlage von 1866 ergab sich die Notwendigkeit, sich mit Ungarn zu einigen. Es begann der Anfang der österreichisch-ungarischen Staatsverfassung, des bekannten Systems des „Ausgleichs“. 1867 erfolgte die Krönung Franz Josephs zum König von Ungarn. Graf Andrássy, der wegen Teilnahme an der ungarischen Erhebung zum Tode verurteilt war, wurde Ministerpräsident.

Das Jahr 1878, das Jahr des russisch-türkischen Krieges, brachte in Wien die Erkenntnis, daß Oesterreichs Zukunft weder in Deutschland noch in Italien, sondern am Balkan zu suchen war. Bostien wurde besetzt. Franz Joseph konnte das nach der Krönung in Budapest als einen weiten Erfolg buchen. Dann aber begann eine Reihe von düsteren Schicksalschlägen, die

fast ununterbrochen bis zum Ende seines Lebens andauerten. Das Allerschlimmste, den Zusammenbruch des Reiches zu erleben, hat ihn ein gültiges Schicksal erspart.

Der Tod seines Bruders Maximilian war bereits 1867 erfolgt. Maximilian war auf Verlangen Napoleons aus seinem Rufes in Mexiko herausgelockt worden. Er erhielt militärischen Unterstützung v. Frankreich. Er war keine Herrschernatur, aber seine Frau, Prinzessin von Belgien, regierte die Kaiserwürde. Die französische Truppen mußten zurückgezogen werden, als der Präsident der Vereinigten Staaten die Unmöglichkeit Napoleons auf die Monroe-Doktrin wandte. Die Kaiserin Charlotte reiste nach Europa, zunächst nach Paris, um Napoleon um Hilfe zu bitten, aber vergebens. Charlotte wurde wahnsinnig und hat in diesem Zustand mehr als 50 Jahre auf dem Schloß Bauhous verbracht. Um die Leiche Maximilians nach Europa überzuführen zu können, mußte sich Franz Joseph vor Indianern und Wildlingen demütigen.

Am schwersten traf den Kaiser der Tod des Thronfolgers. Das Drama in Megerling ist nie ganz aufgeklärt worden und wird es auch wohl nie werden. Ob der Kronprinz von der Baronin Belfera oder von einem Begeherten getötet wurde oder ob er durch Selbstmord geendet hat, steht dahin. Der Verfasser des Buches deutet an, daß er nach der ungarischen Krone gestrebt habe. Seine Ehe mit Stephanie von Belgien war von vornherein keine glückliche gewesen. Gribble hat sich redliche Mühe gegeben, das gesamte, überhaupt zugängliche Material zu sichten und zu prüfen, aber die Wahrheit hat auch er nicht erforschen können.

Der nächste Schlag für den Kaiser kam von dem Erzherzog Johann Saluator. Er war ein Mann, der sich wie so viele Bewandte des Kaiserhauses in der höchsten Atmosphäre nicht wohlfühlte, sich mit Komponisten und Liebeshändeln die Zeit vertrieb und eines Tages seinen Entschluß ankündigte, zu verjähren und es so zu bewerkstelligen, daß kein Mensch ihn jemals finden werde. Man wußte, daß der Kaiser sich nicht erwidern würde, weil dann seiner Würde bedürftig würde. Er ist verschwunden aber nicht wiedergekommen, auch nach dem Tode des Kaisers nicht. Als Johann Ditz ging er auf See; er ist mit seinem Stiffe wahrscheinlich am Kap Horn untergegangen. Er und zu tauchten Nachrichten auf, daß der Erzherzog in irgendeiner Verkleidung gesehen worden sein sollte, aber immer war es eine Täuschung.

Dem Verschwinden Orths folgte die Ermor-

dung der Kaiserin Elisabeth durch den Anarchisten Lucheni auf dem Quai du Mont Blanc in Genf. Beim Eintreffen der Nachricht rief der Kaiser: „Gibt es denn keinen Hammer in der Welt, der mir erspart bleibt?“ Nein, es gab keinen, er mußte jeden durchkosten.

Von dem Schicksal der übrigen Erzherzöge mögen nur noch folgende angeführt werden: Erzherzog Wilhelm Franz starb an den Folgen eines Sturzes vom Pferd; Erzherzog Ladislaus wurde auf der Jagd von einem tödlichen Unfall betroffen; eine Tochter verbrannte durch eine Flamme, die ihr Balkleid ergriff. Über diesen Kreis hinaus ging dem Kaiser der gewalttätige Tod des Königs Ludwig von Bayern nach, und der ebenfalls durch Selbstmord erfolgte Tod des Grafen von Trani, des Gemahls der Herzogin Mathilde von Bayern, der Schwägerin der Kaiserin Elisabeth.

Die tragische Wiste ist damit noch nicht erschöpft, aber sie genügt, um die Fülle des Unglücks zu kennzeichnen, die über den Kaiser niederging. Viele andere Mitglieder des Hauses beteiligten sich an der Reihe der Heiraten, welche nicht ihrer Abkunft entsprachen, oder durch ein Verbrechen, das sich mit der Würde ihrer Stellung nicht vertug. So, wenn der Erzherzog Otho, der Bruder des in Serajewo ermordeten Thronerben Franz Ferdinand, einen Reihenzug auf offener Straße halten ließ und mit seinem Pferde darüber hinwegfuhr, oder wenn er in einem Wiener Kaffeehaus, nur mit Mütze, Säbelgurt und Handschuhen bekleidet, in betrunkenem Zustand Lätze aufsprühte.

Wenn die Geschichte der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen genauer interessiert, kann auch die in dem Buche nachlesen. Der Verfasser sagt, die Geschichte der Prinzessin Luise belege besonders stark jene Eigenart der Habsburger, „melodramatische Dinge auch wirklich auf melodramatische Art zu tun“.

Das englische Original des Buches ist, wie bereits erwähnt, geschrieben worden zu Lebzeiten des Kaisers Franz Joseph. Der Verfasser schließt es ab mit einem Augenblick in die Zukunft des Kaiserhauses, die nur schon Bergangenheit geworden ist. Er weist darauf hin, daß nach der Ermordung des Erzherzogs Ferdinand Thronerbe der Sohn jenes Familienfreunds sei, der in den Wiener Kaffeehäusern tanzte. Wir haben gesehen, wie die Frau des letzten Kaisers von Oesterreich politisch zum Unheil ihres Landes und auch zum Unglück Deutschlands gewirkt hat.

„Lgl. Rdsch.“

# Deutschland kann und muß zahlen.

**Paris, 19. November (Pat.)** Laut Meldungen der Berliner Korrespondenten der Pariser Matinee Information, soll sich der englische Delegierte der Reparations-Kommission im Privatgespräch mit dem Reichsfinanzminister Dr. Brüning wie folgt äußern: Deutschland kann und muß zahlen. Der Präsident der Reparations-Kommission hat Ihnen bereits gesagt, daß die Kommission beschlossen hat, die Zahlungsfähigkeit nicht zu ändern. Die meisten Fabriken arbeiten und haben Bestellungen für einige Monate. Aus diesem Grunde ist es schwer zu verstehen, weshalb Deutschland unter diesen Bedingungen Kredit nicht erhalten konnte.

**Paris, 19. November (Pat.)** Kanzler Brüning während der Aussprache der Reparations-Kommission bemerkt, nachzuweisen, daß es Deutschland nicht möglich sei die Zannarate zu bezahlen, so empfahl die Kommission die Überzeugung zu übertragen der deutschen Großindustrie zu verhandeln. Nach Durchführung einer gründlichen Inquirere die der Kommission die Überzeugung überbrachte, daß Deutschland genügend Mittel in ausländischen Währungen besitzt, wurde dieser Vorschlag abgelehnt und Deutschland empfohlen die obige Rate zu dem bezeichneten Termin zu entrichten.

# Weitere Unbestimmungen in Berlin.

**Berlin, 19. November (Pat.)** Die Hunger-Krawalle in Berlin hören nicht auf. Gestern kam es zu abendlichen Unruhen in verschiedenen Straßen der Stadt. Der Volkshausen plünderte mehrere Läden.

# Plünderungen in Neudölln.

In Neudölln, oder wie es jetzt heißt, Neudölln, nicht immer „Nüsse“. Am Montag ist es dort zu Plünderungen gekommen, deren Hauptziel die Arbeitslosen gewesen zu sein scheinen und zwar der Hausbesitzerin jagende Bürger. Armenverwaltung und Gewerkschaften bemühen sich ständig, diese jungen Menschen, die seit 1919 noch nicht gearbeitet haben, aber zum Schaden Gewerkschaftler und Gewerkschaftler an den Unterhaltungen teilnehmen, auszumergen. Sie erhalten kein Geld, sondern höchstens Naturalunterstützung, in Form von Brot und Gemüse. Damit sind sie nicht zufrieden und organisieren Madanzonen und Unruhen.

Andererseits glaubt man, daß gewisse kommunistische Elemente ihre Zeit für gekommen erachten und daß diese Lebensmittelpolitik lediglich der Zweck ist zu erweisen Geschäften sein sollen. Auf alle Fälle darf man die psychologischen Auswirkungen solcher Vorkommnisse nicht übersehen. In Neudölln fingen die Dinge in der Steinstraße an, wo ein Trupp von etwa 150 Menschen die Lebensmittelgeschäfte von Gebr. Mathy plünderten. Wenig später drang ein Trupp von etwa 300 Menschen in die Verkaufsräume der Neudöllner Großhandels-Gesellschaft in der Steinstraße ein und plünderte auch hier den Laden vollständig aus. Ebenso erging es in der Bergstraße in der Dutterhandlung. In den drei Stunden, wo man längs dem Treiben der Arbeitlosen Widerstand gegenzusetzen suchte. Die Menge zerstückelte und die großen Fensterstücken und drang unter Umgehungen in das Geschäftsfloß ein. Eine Streife nahegelegener Polizeiwache konnte nichts ausrichten. Erst mit polizeilicher Verstärkung konnte die Menge zerstreut werden. Später wurden noch weitere Lebensmittelgeschäfte in der Hauptstraße geplündert. Zahlreiche Geschäfte Neudöllns, vor allem Nahrungsmittelgeschäfte, hatten ihre Türen geschlossen.

Am Dienstag abend kam es zu erneuten Unruhen. Circa 100 Personen, meistens Arbeitslose, drangen in die Filiale der Großhandels-Gesellschaft Siedlung Dammweg ein und raubten alles, was sie an Wurst- und Fleischwaren, sowie anderen Lebensmitteln fanden. Der Gesamtschaden, der durch die bisherigen Unruhen entstanden ist, beträgt nach oberflächlicher Schätzung etwa 90 000 Mark.

# Bei Olga Desmond.

Ein Gespräch von Heinrich Zimmermann (s. St. in Berlin.)

**St:** Sie glauben also, daß jede Erklärung Tanzes überflüssig sei.

**Olga Desmond:** Das habe ich nicht behauptet, aber wir erklären viel zu viel. Wir kommen stets aus den Tanztheorien gar nicht mehr raus. Man will von der Tänzerin Programme, Kenntnisse, Definitionen. Statt sich um reinen Tanz zu freuen, möchten viele mit „Tanz-Parteien“ im Konzertsaal sitzen und jede Tanzbewegung folgen und zerlegen.

**St:** Darin stimme ich mit Ihnen überein.

**Olga Desmond:** Dann sind wir um einen Schritt weiter. Von Plato bis Dejar die werden wir den Begriff des Tanzes festzuhalten. Wollen Sie bloß an die Ansichten von Plato, Aristoteles und Plutarch. Nach Plato ist der Tanz dem Ursprunge nach eine Folge der natürlichen Bewegungen, die alle Tiere zum Sprunge heißen und sich auch beim Menschen vorfindet. Für Aristoteles ist der Tanz eine Nachahmung. Der Tanz dient sich in seiner Nachahmung des Taktes, ohne in einer Unterstufung der Harmonie bedarf. Plutarch lehrt Aristoteles, geben durch abgemessene

**Etzsch in Düsseldorf.**

**Düsseldorf, 19. November (Pat.)** Die Metallarbeiter traten in den Ausstand. Sämtliche metallurgische Fabriken in der Stadt und Umgegend haben den Betrieb eingestellt.

# Zurück zum alten System in Rußland.

**Seltingfors, 18. November (Polpreß)** Wie hierher gemeldet wird, geben sich die Volkswirtschaftler die größte Mühe, Petersburg zu versorgen, daß es den vielen Fremden, die jetzt über Petersburg Rußland besuchen, einen möglichst günstigen Eindruck bietet. Die mit Brettern vernagelten Lokale am Newski sind alle wieder geöffnet worden. In den großen Restaurants und Kaffees ist alles zu haben, bis zur Schlaghahn, allerdings für ungeheure Geldsummen. Auf den Straßen pulsiert wieder Leben und die Straßenbahnen verkehren. Es fehlt nur an Heizmaterial. Ein noch schlimmeres Übel ist das Vorhandensein der Tschernschwämme, die überall und stets Kontrevolutionen wütet. Wie weiter gemeldet wird, beginnt in Petersburg auf's Neue die Reichsbank zu funktionieren. Die Beamten sind einstige Angehörige der früheren Reichsbank.

**Empfang eines Sowjetvertreter.**

**Berlin, 18. November (Polpreß)** Der Vertreter Sowjetrußlands Kreselinski soll dieser Tage vom Präsidenten der deutschen Republik empfangen werden. Es wäre das der erste Empfang eines Sowjetvertreter durch ein Staatsoberhaupt.

**Treff mit Wladimiroff vortelidigen.**

**Paris, 19. November (Pp.)** Ueber Marshall Joffes Reise nach Japan sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Einem davon zufolge hat er die Aufgabe, die japanische Regierung nicht nur zu bewegen, von einer Klammung Sibiriens abzusehen, sondern die Regierung Wladimiroffs in Wladimiroff noch weiter zu erhalten. Bei einem Erfolge der letzteren Aufgabe würde Joffe wahrscheinlich selbst einen Plan für die Verteidigung des Wladimiroffs Territoriums ausarbeiten.

**Der Aufstand am Ibruc.**

**Tarnopol, 19. November (Pp.)** Es wird gemeldet, daß in Plozkow bedeutende Abteilungen roter Reiter eingetroffen sind. Die Kämpfe um Plozkow haben aufgehört, dagegen sind seit 2 Tagen Kämpfe westlich von Kamenez im Gange.

**Devaluation.**

**Woskan, 19. November (Pp.)** In der hiesigen Presse sind Artikel erschienen, die die Devaluation langsam auf eine Wertherabsetzung des Sowjetrußlands vorbereiten.

**Die Japaner in Sibirien.**

**Tschita, 18. November (Pp.)** Die Beziehungen zwischen den japanischen Militärkontrollbehörden und den örtlichen Organen sind sehr gespannt. Eine ganz bedeutende Anzahl Russen wird in den Gefängnissen gehalten.

# Französische Hilfe für Rußland.

**Paris, 19. November (Pat.)** Havas. Der Senat nahm den Vorschlag von der Deputiertenkammer beschlossenen Kredit in Höhe von 6 Millionen Bel. zugunsten der Hungernden in Rußland mit 290 gegen 102 Stimmen an. Das Geld wird dem roten Kreuz in Paris überwiesen.

# Eine Sitzung der Völkerliga in Sachen Albanien.

**Genf, 19. November (Pat.)** Havas. Der Völkerbundrat, der zur Prüfung der albanischen Frage zusammengetreten ist, hieß das Exposé der Delegierten Jugoslawiens und Albanien an. Bourgeois bemerkte, daß der Völkerbundrat über schwierige historische und geographische Komplikationen zu entscheiden habe. Aus Rücksicht darauf, daß die interessierten Parteien entschlossen sind, die von der Völkerbund-Konferenz festgelegte Grenzlinie zu be-

wahren, so beruht die Aufgabe des Völkerbundrats lediglich darauf, den guten Willen der interessierten Parteien anzuerkennen, die sich dem Völkerbundrat angeschlossen haben.

**Wahrung zur Einkehr.**

**Wir wirtschaften aus dem Vollen.** Wir haben immer noch nicht gelernt, sparsam zu sein, sondern richten unseren Staatshaushalt so ein, als hätten wir verborgene unerschöpfliche Schätze. Unsere Wohnhäuser gehen zu Grunde, neue können wir nicht bauen, weil uns die Mittel dazu fehlen, aber die alten Wohnhäuser werden gewaltsam zerrissen und vernichtet; so sehen wir auf der ganzen Linie, wie unbesorgt wir in die Zukunft hineinwirtschaften und nicht nur auf Kosten des aus der Vergangenheit Geerbten leben, sondern das, was wir aus jener Zeit hinterlassen, gründlich abwirtschaften. So kann es nicht weitergehen. Wir müssen Einhalt gelassen, uns politisch wie auch wirtschaftlich orientieren und aus dem Spiegel der Wahrheit der Tatsachen vorhalten. In diesem Sinne ist auch an-

wedhalb ich keine neue Tanztheorie aufstellen will? Ich will nur eines...

**St (gepant):** Darf ich Sie fragen — was Sie wollen?

**Olga Desmond:** Ich will nur tanzen.

**St:** Tanzen?

**Olga Desmond:** Das klingt für Sie über-rassend. Sie erwarten von mir eine Theorie, ein Programm, und ich sage Ihnen etwas Selbstverständliches.

**St:** Allerdings.

**Olga Desmond:** Aber in dieser Selbstverständlichkeit liegt die Wahrheit. Was kann eine Tänzerin etwas anderes wollen als tanzen? Für mich ist der Tanz alles. Mein Gebet und meine Sehnsucht. Jeder Künstler will die Geheimnisse seiner Seele der Welt verkünden, den Schrei seines Ich, den Ton seiner stillsten Stunden. Der Dichter hat Worte, der Maler Töne, der Maler Farben, der Bildhauer Stein oder Ton. — Ich habe den Tanz. Und wissen Sie, worin meine Freude besteht? Wenn ich mit meinem Tanze Schönheit in die Menschen tragen, wenn ich sie zu höherem Empfinden emporsühren kann, zu Höhen, wo der Mensch den Alltag mit seinen Lasten verlassen kann. Mögen andere in den Tanz „Ver-danken“ und „Programme“ hineinlegen, ich will tanzen. So wie hat den Satz geprägt: „Bilde Künstler, rede nicht.“ Ich möchte meinen tanzenden Schwestern zurufen: Tanze Tänzerin, es ist nicht.

**St:** Aber, lieber Freund, wollen wir denn den wundervollen Frühlingabend mit theoretischen Gedankengängen über den Tanz? Ich tanze Ihnen lieber meinen neuesten Tanz vor.

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

achten, so beruht die Aufgabe des Völkerbundrats lediglich darauf, den guten Willen der interessierten Parteien anzuerkennen, die sich dem Völkerbundrat angeschlossen haben.

# Die Apnagage des Königs Karl.

**Paris, 19. November (Pat.)** W. R. S. Aus London wird berichtet, daß die Völkerbund-Konferenz die Höhe der Apnagage für den Erbprinzen Karl von seine Familie auf 20000 Pfund Sterling festgesetzt hat. Die Summe soll von allen Mitgliedsstaaten gedeckt werden.

# Der geschichtstürkische Krieg.

**Konstantinopel, 18. November (Pat.)** Die Regierung von Anzora trifft trotz dem Waffensstillstande Vorbereitungen für eine Winterkampagne.

# Chronik u. Lokales.

**Donnerstagsbetrachtung.**

**Matth. 25, 31—46.** Hier beschreibt uns der Herr selbst mit denselben Worten, wie es bei Seiner Wiederkunft mit dem Gericht gehen werde. Als des Menschen Sohn, in Seiner gottmenschlichen Natur, aber nicht wie einst in Knechtgestalt, sondern in Seiner ganzen Herrlichkeit, umgeben von allen Seiner heiligen Engeln wird Er kommen und dann alle Völker vor Seiner Richterstühle versammeln. Was für ein Tag wird das sein! Ein Tag, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Die Herrlichkeit des Himmels wird sich wiederherstellen auf die Erde. Sein richterliches Werk aber wird Scheidung sein; die einen werden zu Seiner Rechten, die andern zu Seiner Linken gestellt werden; zu jenen wird Er sagen: „Kommet her, ihr Segneter meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt“, zu diesen: „Geht hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Also nur zwei Klassen wird es geben: Gesegnete und Verfluchte, jene werden das Reich der Herrlichkeit ererben, diese aber in das ewige Feuer gehen, das ursprünglich für keinen Menschen, sondern für die gefallenen Engel bereitet war, und in welches nur diejenigen verstoßen werden, welche sich nicht haben erlösen lassen von ihren Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels! Und was wird für den Herrn, den ewigen Richter, der Scheidungsgrund sein? Will es nicht scheinen, als würden die Gerechten für ihre guten Werke belohnt? Ach nein, sie werden ja dem Herrn bekennen, daß sie gar nicht wüßten, wo sie Ihm ja etwas Gutes getan hätten. Auch wissen wir, daß der Herr das Herz ansetzt und daß nur ein durch den Glauben erneuertes Herz vor Ihm gilt. Allein Er selbst hat einst gesagt: „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Daraus will Er auch ein solches Gericht über, daß jedermann erkenne, es sei ein gerechtes Gericht. Nicht die äußerlich so schei-nenden guten Werke, sondern die, welche Früchte des Glaubens an Ihn und Erweisungen der dankbaren Liebe zu Ihm sind, werden vor Ihm gelten, wie denn diejenigen, an welchem keine solchen Früchte bemerkbar sind, eben damit beweisen, daß sie in keiner Gemeinschaft mit Christo gestanden haben. Und diese werden auch in Ewigkeit keine Gemeinschaft mit Ihm haben, sondern von Ihm hinweg-gewiesen werden: Geht hin von mir! Amen!

**Wir wirtschaften aus dem Vollen.** Wir haben immer noch nicht gelernt, sparsam zu sein, sondern richten unseren Staatshaushalt so ein, als hätten wir verborgene unerschöpfliche Schätze. Unsere Wohnhäuser gehen zu Grunde, neue können wir nicht bauen, weil uns die Mittel dazu fehlen, aber die alten Wohnhäuser werden gewaltsam zerrissen und vernichtet; so sehen wir auf der ganzen Linie, wie unbesorgt wir in die Zukunft hineinwirtschaften und nicht nur auf Kosten des aus der Vergangenheit Geerbten leben, sondern das, was wir aus jener Zeit hinterlassen, gründlich abwirtschaften. So kann es nicht weitergehen. Wir müssen Einhalt gelassen, uns politisch wie auch wirtschaftlich orientieren und aus dem Spiegel der Wahrheit der Tatsachen vorhalten. In diesem Sinne ist auch an-

wedhalb ich keine neue Tanztheorie aufstellen will? Ich will nur eines...

**St (gepant):** Darf ich Sie fragen — was Sie wollen?

**Olga Desmond:** Ich will nur tanzen.

**St:** Tanzen?

**Olga Desmond:** Das klingt für Sie über-rassend. Sie erwarten von mir eine Theorie, ein Programm, und ich sage Ihnen etwas Selbstverständliches.

**St:** Allerdings.

**Olga Desmond:** Aber in dieser Selbstverständlichkeit liegt die Wahrheit. Was kann eine Tänzerin etwas anderes wollen als tanzen? Für mich ist der Tanz alles. Mein Gebet und meine Sehnsucht. Jeder Künstler will die Geheimnisse seiner Seele der Welt verkünden, den Schrei seines Ich, den Ton seiner stillsten Stunden. Der Dichter hat Worte, der Maler Töne, der Maler Farben, der Bildhauer Stein oder Ton. — Ich habe den Tanz. Und wissen Sie, worin meine Freude besteht? Wenn ich mit meinem Tanze Schönheit in die Menschen tragen, wenn ich sie zu höherem Empfinden emporsühren kann, zu Höhen, wo der Mensch den Alltag mit seinen Lasten verlassen kann. Mögen andere in den Tanz „Ver-danken“ und „Programme“ hineinlegen, ich will tanzen. So wie hat den Satz geprägt: „Bilde Künstler, rede nicht.“ Ich möchte meinen tanzenden Schwestern zurufen: Tanze Tänzerin, es ist nicht.

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche, wie verträumte Senzer, wie flüsternde Worte. Der schwere Teppich thut die gleichen Schritte und saugt die stillen Töne ein. Es ist als ob er sagen möchte: Sei still, ganz still, Olga Desmond tanzt. —**

**Wir verliehen den schmutzen Dachgarten, wo wir zwischen Blumen und Kampions über Tanz und Tänze sprachen und begaben uns nach dem Salon. Der Flieder gab uns seine Düfte mit. Seine stummen Grüße und seine kurzen Lächeln. Halbämmerer umflügelte uns im Salon. Rotes Deckenlicht zauderte Reflexe hervor. Zierliche Puppen, in trauten Ecken verstreut, fangen die zitternden Strahlen an. Die schweren Vorhänge tanzen die letzten Glutten der sterbenden Sonne. Geheimnisse gleiten zwischen den Dingen, Träume haften von Ecke zu Ecke. Der milde Tag verfliegt. Tausend Lieder singt der junge Frühlingabend. Aber ich höre diese Lieder nicht. Ich sehe nur Olga Desmond tanzen. In Andacht verunken und wie eine Priesterin, die ihre schönsten Gaben bringt. Im Dazwischenraum sieht Freund Georg Dietl und spielt still, ganz stille Weisen. Wie natürliche hauche,**

besessen, müssen Gutsch gemacht auf die nachfolgenden Anwesen, die Rechte, dem Herrn und der Frau. Einzelne Geschlechter werden es den mühen Männern, die heute den Geist der Zeit erlassen, einmal denken. Die Wirtschaft und die Politik lassen sich nicht mehr trennen, nachdem die alten Handelsbeziehungen zerfallen sind und neue Abmachungen mit den wichtigsten in Betracht kommenden Ländern noch nicht getroffen wurden. Gerade im Hinblick auf die Handelsverträge, die einmal kommen müssen, heißt es: alle Mann auf Deck, damit auch die Männer, die helfen können, in den kleinen und großen Parlamenten der polnischen Republik sich und Stimme haben.

Das Hauptliquidationsamt ersuchte das Ministerium des Innern, von den ihm unterstellten Organen eine Beschlusnahme bei der Einsetzung von Ausweisel über die Kulturblätter, die auf Grund des Wiener Vertrages der Rückgabe durch Rußland und die Ukraine unterliegen, zu veranlassen.

Das Fest der Aufopferung der allerheiligsten Jungfrau Maria bezieht morgen am 21. November die katholische Christenheit zur Erinnerung daran, daß Maria einer alten Uebertreibung nach schon vor ihrer Geburt von ihren Eltern Gott dem Herrn aufopfert wurde und im Alter von 3 Jahren ihren Dienst im Tempel antrat. Die allerheiligste Jungfrau willigte nicht nur in die Aufopferung seitens ihrer Eltern mit Freuden ein, sondern widmete sich auch ganz und gar Gott dem Herrn zu dessen Dienste mit der größten Begeisterung. Sie fand Aufnahme in der Tempelwohnung der Jungfrauen und blieb daselbst bis zu ihrer Vermählung. Der Tag Mariae Dpferung ist im Glauben des Volkes aber auch in Bezug auf das Weiter ein wichtiger Tag. So heißt es: Ist es am Mariae Dpferung noch und gewislich, so soll ein unbescheidiger, ist es hell, ein harter Winter. Beschäftigt der Geule des nächsten Jahres sagt man: Wenn an Mariae Dpferung so schönes Wetter ist, daß die Vienen fliegen, so ist das nächste Jahr ein Hungerjahr. In Rußland ist der 21. November der Gedächtnistag der Schützenkrieger, und an diesem Tage gelangt stets auf den russischen Märkten eine ungeheure Menge von Schützen zur Ausstellung, denn ein russisches Sprichwort lautet: „Dajung tam und fährte den Winter herbei.“

Das Ergebnis des „Glocken-Basar“ des Frauenvereins der evangelischen Trinitätsgemeinde. Die Unterzeichneten haben sehrzeit, getragen von der allgemeinen Stimmung in der Gemeinde, die sofortige Inangriffnahme der Sammlungen zur Aufspaltung von neuen Kirchen-Glocken angeregt und auch abgeschlossen. Pastor Banatich, im Frühjahr durch das große Glockenfest im Freien im Händlerischen Park und Pastor Hauer durch den „großartigen Glocken-Basar“ im eigenen Lokal des Frauenvereins an der Konstantynowkastraße Nr. 4. Beide Pastoren haben nunmehr auch das Recht und die Pflicht nach gelungener Weise als die ersten das Wort zu sprechen, um unserem geehrten Frauenverein den wohlverdienten, herzlichsten Dank für diese selten große Leistung auszusprechen und die Stimmung beizubehalten, die niemand so gut kennen kann als die Pastoren, Kundengeben. Unsere lieben Frauen sind die Heldinnen des Tages. Jede einzelne hat an dem Ruhm und Verdienst des Ganzen Anteil. Dem Verein als solchem und jedem einzelnen Mitglied derselben dankt ohne Zweifel die Trinitätsgemeinde. Mehr als die Hälfte der Gesamtkosten des Glocken-Basar hat der Frauenverein aufgebracht. Mit wahrem Bienenfleiß haben diese Vienen Honig und Honigelein zusammenzubringen gewußt. Ihre Bemühen, haben sie im Winter den Wald mit seinem fastigen Grün in den großen Saal hineinzubringen verstanden. Das geschmackvolle Arrangement hat die Tagespresse gewürdigt.

Einen der vielen Höhepunkte des Basarfestes bildete die Verlosung einer großen Puppe, gleich einem 7-jährigen Kinde. Das Glück lächelte die Puppe in eine Familie mit 8 Kindern, die sich ist an ihrem vierten Familienmitglied nicht sattlegen können. Ein schönes Christfest!

Tach die lieben Leser wünschen Bissen zu sehen. Die Gesamteinnahme des Basarfestes nach Abrechnung der Kosten beträgt 1,273,800 Mk.

Die Kontraktlich mit der Glockengießerei verabredete und genehmigte Summe dagegen 71,890 deutsche Mark. Weiter ist der Glockengießerei die Summe von 40,000 deutschen Mk. gezahlt worden, als Restzahlung bleibt die Summe von über vier Millionen polnischen Mark für die Herstellung der Glocken unversiebt zu zahlen. Rechnen wir dazu noch etwa 500,000 zu für Zoll und andere Spesen, so fehlt uns zur gesamten Summe eine Million Mark.

Unser Frauenverein hat nach gründlicher Ueberlegung den Beschluß gefaßt, eine runde Million Mark für die Glocken zu bestimmen, und den Restbetrag von 273,900 Mark als Reservefond zu beschließen und zwar in dem Sinn, daß mit Hilfe dieses Fonds der Frauenverein seine Arbeiten für wohltätige Zwecke, die unterdessen stillstehen sind, sofort wieder aufnehmen und fortsetzen könne. Es ist kaum glaublich, welche Summen der Frauenverein jenermal aus eigener Tasche für Monate hergeben muß, wenn ein neues Wohltätigkeitsunternehmen in Angriff genommen werden muß. Einmal gelangt es, wenn es sich aber wiederholt, so muß es selbstverständlich auf Schwierigkeiten stoßen. Ueberdies existiert der Frauenverein, daß, wenn Zoll und Spesen mehr als oben angenommen betragen sollten, es von dieserseits auch weiterhin zur Verfügung stellt, was jedoch kaum nötig sein dürfte, weil ja unterdessen noch weitere Spenden und bei der Feier der Verlosung der Glocken bedeutende Opfer einfließen werden.

Die Pastoren sprechen ihrerseits allen freundlichen Gebeten, dem ganzen Frauenverein, jedem einzelnen Mitgliede und insbesondere dem Vorstande Besonderen für die große, kaum schon zuvor dagewesene Leistung hiermit den herzlichsten Dank aus.

Die Pastoren der ev. Trinitätsgemeinde in Lodz.

Die Nachricht vom Tod des Ministerpräsidenten durch die Stadtverwaltung in Veranlassung. Am Montag, den 21. d. Mts., um 8 Uhr abends, findet im Sitzungssaal der Statensammlung-Veranstaltung an der Pomorska-Straße Nr. 16 die feierliche Verlesung des Ministerpräsidenten und Kultusministers Herrn Pomorski statt. Alle, die an der Begrüßung des Herrn Ministerpräsidenten teilzunehmen wünschen, sind willkommen.

Keine Erhöhung des Post- und Telegraphen-Tarifs. Die von einem Wärtleren gebrachte Nachricht von der Erhöhung des Post- und Telegraphen-Tarifs vom 1. Dezember entbehrt jeder Begründung.

In Sachen der Personalangelegenheiten hat die Wojewodschaft den Statollen, dem Kreisverwaltungsamt für die Stadt Lodz und dem Präsidenten der betr. Städte empfohlen, ihre Klagen voranzutreiben, daß in den Personalangelegenheiten keine anderen Zwecke, als solche, die die Identität der betreffenden Person feststellen, gemacht werden dürfen. Eintragungen wie: Bestrafung für Diebstahl, nicht unter Polizeiaufsicht und dergl. sind unzulässig, da diesen Personen dadurch die Berufsmöglichkeit genommen wird.

Wom Kreditverein der Stadt Lodz. Wie erinnern daran, daß morgen, Montag, den 21. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Kreditvereins der Stadt Lodz stattfinden wird. Auf der Tagesordnung befindet sich der Antrag des Verwaltungsausschusses in Sachen der Erhöhung des Normen der Erteilung von Darlehen in Handbriefen des Kreditvereins im Zusammenhang mit den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Ferner wird auch die Frage der Erhöhung der Zahlung für Administrationskosten zur Beratung und Entscheidung gelangen.

Die Vereinarbeit der deutschsprachigen Gesangsvereine in Polen, die bereits auf ihr dreißigjähriges Bestehen zurückblicken und welcher gegenwärtig zwanzig Vereine angehören, ist nunmehr auch von der polnischen Behörde legalisiert worden. Gestern sind dem Schriftführer der Vereinarbeit Herrn G. Volkman die bestätigten Statuten zugegangen. Die rückständigen Beiträge sind an den Kassierer Herrn F. Sillat, Petaloner-Straße 87, oder an den Schriftführer in der Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung“ zu entrichten.

In Sachen der Verfallung von Vereinen und Verbänden. Bisher wurden von den Vereinen und Verbänden zur Legalisierung zwei Exemplare der Statuten eingereicht. Das bestmögliche Exemplar erhielt der betreffende Verein, während das andere in das Archiv des zuständigen Ausschusses übergeben wurde. Da aber ein solches Exemplar auch in der Wojewodschaft nötig ist, wurden die Ausschüsse beider Behörden, von den Vereinen die Eingabe von 3 Exemplaren der Statuten zu verlangen.

Geschäftsabwicklung. Gestern fand in den Vormittagsstunden die feierliche Einweihung des Handelshauses „Polozn“, Aktiengesellschaft statt. Nach einem feierlichen Gottesdienst in der heil. Stanislaw-Kapelle vollzog der Bischof B. Tymieniecki den feierlichen Akt der Einweihung des Handelshauses an der Ecke der Gwanielec- und Petaloner-Straße 144 und hierauf das Haupt-Barenlager an der Nowotna-Straße 23. Nach dem Akt der Einweihung fand ein freundschaftliches gemeinsames Zusammenkommen statt, bei welchem auch der armen und Hilfsbedürftigen gedacht wurde. Seitens der Verwaltung des Handelshauses „Polozn“ wurden Herrn Bischof Tymieniecki 50,000 Mark zu gleichen Teilen für die Invaliden und für das Orphenheim des Lodzer christlichen Wohlthätigkeitsvereins übergeben. Außerdem wurde auf Anregung des Bischofs, der in eucharistischer Weise die schwere Lage der im Armenhause untergebrachten Siechen und Greise schilderte, 41,100 Mark zugunsten des Armenhauses gesammelt. So hat die Feier der Einweihung ein schönes Resultat für die Armen und Hilfsbedürftigen gezeigt. Zu den zahlreichen Glück- und Segenswünschen, welche zu Händen der Repräsentanten des Handelshauses „Polozn“ ausgedrückt wurden, gesellen wir auch die unseligen: möge das neue Unternehmen blühen und gedeihen.

Ein Mißgeschick in Lodz. Eine sehr betrübende Tatsache ist es, daß man seit sieben Jahren in Lodz kein einziges neues Gebäude errichtet und selbst die im Jahre 1914 vor dem Kriege begonnenen Häuser noch nicht ausgebaut hat, trotzdem ein ungewöhnlicher Mangel an Wohnungen und Geschäftsräumen herrscht. Es mangelt an Kapital, aber vor allen Dingen an Unternehmungskraft. Kapitalisten und Reichen sind vorhanden. Passivisten kaufen lieber fertige Häuser und machen damit ihre Geschäfte, als daß sie sich der Strapazen und Unruhe, sowie der Unsicherheit aussetzen, welche jeder Bau mit sich bringt. Deshalb muß jede Initiative, die in dieser Beziehung von privaten Personen unternehmen wird, recht freudig begrüßt und in gebührender Weise anerkannt werden. Hier streift der Generaldirektor der Widzewer Baumwoll-Manufaktur Herr Oscar Kon mit einer Initiative voran, indem er bereits die Pläne zum Bau eines Mißgeschick-Komplexes an der Ecke der Petaloner- und Gwanielec-Straße hat aufstellen lassen. Mit dem Bau soll bereits im April n. J. begonnen werden. Das Gebäude von Parterre und 3 Stock, ausgeführt aus Stein und Eisen, wird in erster Reihe für Geschäftsräume und Büros projektiert. Dieses Projekt ist untertugend zu begrüßen und dürfte zur Nachahmung anspornen.

Transport jüdisch-ukrainischer Waffen-Kinder nach Amerika. In Bremerhaven kamen, wie die „Weser-Ztg.“ schreibt, Dienstag morgen mit dem Dampfer „Wöwe“ 52 jüdische Waisenkinder aus der Ukraine über Danzig ein, um mit dem Dampfer „America“ nach Newyork weiterzubefördern zu werden. Die Eltern der unglücklichen Kinder sind den jüdischen Vätern zum Opfer gefallen, die in Danzig infolge der Revolution und der vielen Anfeindungen gegen die Sozialisten immer weiter anwuchsen. Der No-donitzky Kioy liegt es sich nicht nehmen, die Bedauernswerten vor ihrer Weiterreise in der Kioyhalle mit Schokolade und Brot reichlich zu bewahren. Am übrigen bewährte

lich ein Diktator und der jüdische Schwarm in Spenden um die Kleinen und erkannte sie mit heißen Spenden. Um 12 Uhr trat die „America“ an um ihre Reise nach Newyork an, um die Kinder als ersten Teil einer großen Zahl von Leidensgefährten in ihre Heimat in den Vereinigten Staaten zu überführen.

Telepathie. Am Montag abend wird Herr R. Nelson-Zitig im Uranitheater (Gegensatz Nr. 21) dem Lodge Publikum Experimente aus dem Reiche der Telepathie, Hypnose und Graphologie vorführen. Da dieser Abend sehr interessant zu werden verspricht, sei jedem ein Besuch des Uranitheaters warm empfohlen. Nach Angabe des Herrn Nelson dürfte die Telepathie in Zukunft der Kriminalistik große Dienste leisten, wie folgender Fall beweisen wird, über den Herr Nelson erzählt: Im Jahre 1916 wurden aus der Druckerei der Hlerrelchlich-königlichen Wirt. 600 Pflaster, wie je 600 Tausend-Kronennoten Inhalt gestohlen. In der Druckerei waren ca. 300 Arbeiter beschäftigt, von denen nach Angabe des Direktors, mancher bereits über 10 Jahre dort tätig war. Nach Ansicht der Geheimpolizei konnte niemand anderes als die Arbeiter den Diebstahl ausgeführt haben. Ich wurde gerufen, ließ die Leute in einem hell erleuchteten Saale in einer langen Reihe anstreten und begann mit der telepathischen Untersuchung. Nach einigen Stunden konnte ich bereits auf 6 der am meisten verdächtigen Leute hinweisen. Von einem wußte ich sofort, daß er an dem Diebstahl teilgenommen hatte, bezüglich der anderen beiden war ich noch im Zweifel. In Ihren Wohnungen wurden Revisionen vorgenommen und das Geld gefunden. Es erwies sich, daß einer der Arbeiter der Initiatoren und die anderen beiden seine Gehilfen waren. — Nach einigen gelungenen Experimenten erhielt ich zahlreiche Hochpreise. Ich wandte mich daher der Zukunft zu. Ich wurde nach Vorplatz gerufen, wo ich gefragt wurde, ob ich anderen könnte, wo Neplisa zu finden wäre. Mir stülte mehrere Wünsche, die auf Wasser und Flüssigkeiten reagierte, sagte ich, daß an einer mit vom Direktor angeordneten Stelle Neplisa zu finden sei. Man lachte mich aus. Der Direktor sagte, es sei an der Stelle bereits 1200 Meter tief gebohrt worden und keine Spur von Gold zu finden. Nach 2 Wochen las ich in den Lodzer Blättern, daß an der bezeichneten Stelle in einer Tiefe von 1500 Metern reiche Neplisa-Lager gefunden worden waren.

Administrative Maßnahmen. Dem Regierungskommissariat wurden auf administrative Wege befristet: Wegen Beziehung von Koken ohne Genehmigung des Ministeriums San Kolubinski, Anstalt Mikolajewski, Antoni Stefancki und Josef Baker zu je 5000 Mark Strafe oder 3 Monaten Arrest; Heinrich Welski zu 5000 Mark oder 2 Monaten Arrest; Abram Schmul Pryjoda zu 3 Tagen Arrest; Antoni Wnioskowski zu 1000 Mark oder 2 Wochen Arrest; Jan Dziejewski, Franciszek Batoski, Stefan Dziengielewski, Adam Kuznia, Franciszek Diecki und Eshlana Kowalczyk zu je 1000 Mark oder 2 Wochen Arrest; Florentina Krowczak zu 2500 Mark oder 6 Wochen Arrest. Wegen Verlangung alkoholischer Getränke zur Verboienen Zeit Karl Werner, Inhaber des Restaurants im Grand-Hotel zu 60,000 Mk. Strafe oder 7 Tagen Arrest und Pauline Karas zu 10,000 Mk. oder 14 Tagen Arrest. Wegen illegale Ueberziehung der Grenze: Stan Juszkowicz und Leon Cierniakowski zu je 50,000 Mark Strafe oder 3 Monaten Arrest; Angha Schacher und Bina Chaja Kay zu je 25,000 Mark oder 6 Wochen Arrest; Szam Solnik zu 30,000 Mark oder 7 Wochen Arrest; Gmule Schulz zu 12,500 Mark oder 3 Wochen Arrest. Wegen unerlaubtem Waffenbesitz: Josef Sobczyszyn zu 3000 Mk. oder 3 Monaten Arrest; Adam Napieralski zu 1000 Mk. oder 1 Monat Arrest. Wegen antinationalen Auftandes der Grundsätze der Sankel Rohan, Leibus Wehrmann, Leon Embolnowicz, Wiczyzlaw Fuchs, Israel Agler, Mosiel Hefberg, Gannuel Sieradzki, Abram Kopyzky, Julius Dwojzetter, Leon Lange und Wally Wujje zu je 10,000 Mark oder 3 Monaten Arrest; Sankel Doffas zu 5000 Mark und 7 Tagen Arrest; Sonas Heimann zu 14 Tagen Arrest; Franciszek Diegal zu 4 Tagen Arrest; Marsha Blawat, Dawid Fijher und Abram Pogonowski zu je 5000 Mk. Strafe oder 6 Wochen Arrest; Schmal Habel zu 2000 Mk. Strafe oder 2 Wochen Arrest.

Banditen vor dem Standgericht in Lodz. In der Nacht zum 8. Oktober d. J. drangen in die Wohnung des Landwirts Josef Pietrzak im Dorfe Zimna Woda, Kreis Lodz, drei Männer ein, die mit Säcken bewaffnet waren. Die Banditen festelten Pietrzak und verlangten die Herausgabe einer Million Mark. Pietrzak antwortete, daß er nur 80,000 Mark besäße. Die Banditen nahmen nun eine Hausdurchsuchung vor und raubten 10,000 Mk., sowie verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 1/2 Million Mk. Die Sachen warfen sie zum Fenster hinaus. Inzwischen gelang es Pietrzak, sich von den Säcken zu befreien. Er lief auf den Hof und schlug Alarm. Die Banditen ergreifen nun die Flucht und entkommen. Drei Tage später wurden auf der Chaussee in der Nähe von Koczka drei Männer vom Kreisverwalter Eymanski angehalten, die große Bündel trugen. Einem der Verdächtigen gelang es zu entkommen, während die beiden anderen verhaftet wurden. Es erwies sich als die Brüder Stanislaw und Pawel Wojczak. Sie sagten an, daß die Sachen von einem Diebstahl herrühren. Durch die eingehende Untersuchung wurde festgestellt, daß die Sachen bei Pietrzak geraubt wurden und daß an dem Ueberfall auch ein gewisser Josef Kanger teilgenommen hat. Die Verlesung der Urteile wurde bei dem Landwirt Eymanski vorgenommen. Alle vier Genannten hatten sich nun am vergangenen Freitag vor dem Konzer Standgericht zu verantworten. Die Angeklagten wurden von den Rechtsanwältinnen Abramski, Kusanow, Krowcowski und Laski verteidigt. Das Gericht verurteilte die Brüder Wojczak und J. Kanger zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Angelegenheit des Krowcowski wurde den Zivilrichtern überwiesen.

Kriminalroman eines Handbuchs. Paul einer telefonischen Mitteilung vom Polizeikommando in Bunska-Wola wurde daselbst am 15. d. M. von drei bewaffneten Räubern auf das Haus des Brillen-Miesers Josef Epoki ein Raubüberfall verübt. Die Banditen terrorisierten die Anwesenden und raubten alles Mitneharenswerte. Der Raub nach schlagen die Räuber die Richtung nach Lodz ein und die Unter-suchungspolizei stellte energische Nachforschungen an. Das von dem Raubüberfall gleichzeitlich in Kenntnis gesetzte 1. Lodzer Polizeikommissariat brachte bald darauf in Erfahrung, daß sich in der Wohnung einer gewissen Susanna Orzel an der Kasse-Straße Nr. 17 verdächtige Personen versammelten und ordnete daselbst eine Revision an, wobei drei solcher Individuen verhaftet wurden. Einem anderen Unbekannten gelang es, unter Zurücklassung eines Revolvers zu entkommen. Die Beschnommenen waren: Gieslaw Kozulczyk Sikke und Leon Pietrasik, ersterer ohne beständigen Aufenthaltsort und der andere Defektor des in Kalisch garnisonierenden 29. Infanterie-Regiments, getweilig bei seiner Geliebten Franciszka Bielinska in der Zimmer-Straße Nr. 6 wohnhaft. Ferner wurde ermittelt, daß der entkommene Komplize „Karol“ heißt. Während der vorgenommene Revision wurden Handgranaten, verschiedene Revolver, sowie Weren und Bijouterien im Werte von einigen Millionen Mark gefunden. Diese Gegenstände wurden konfiszirt und die Verhafteten nach der Geheimpolizei gebracht, wo sie in einem Kreuzschiffe den bei Epoki in Bunska-Wola verübten Raubüberfall eingestanden. An der Hand der erhaltenen Spuren wurden 15 Banditen festgenommen, deren Führer Konstanty Janka war. Auf einige Geliebten der Bande wurden verhaftet.

Diebstahl und Verhaftungen. Zu dieser noch unbekanntem Dieben wurden gefolgt: Aus der Wohnung der Helena Pawlowa an der Gwanielec-Straße Nr. 63 verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 600,000 Mark; aus der Wosnylawowischen Fabrik an der Petaloner-Straße 189 sieben Transmissionsselemente; aus der Wohnung des Johann Feist an der Kilmiski-Straße Nr. 25 verschiedene Sachen im Wert von 60,000 Mark. In der Wabadischen Fabrik an der Wulzandta-Straße 289 wurde der Arbeiter Stanislaw Kofasik, wohnhaft an der Wulzandta-Straße 230, beim Garbdielstahl erwischt. In seiner Wohnung wurde eine größere Menge Garz gefunden. In der Wohnung der Frau Pawlowa an der Nowotna-Straße Nr. 18 wurde vorgestern abend auf feierliche Lat der Dieb Josef Krawczyk festgenommen.

Polnische Stadtpolizei. Am 2. Begehungsliste der ersten Klasse wurden nachstehenden größere Gebiete gezogen:

- 6,000 Mk. auf Nr. 73812.
- 25,000 Mk. auf Nr. 28019.
- 20,000 Mk. auf Nr. 81437 52205.
- 15,000 Mk. auf Nr. 89513.
- 8,000 Mk. auf Nr. 12332 10336 55002 35246 61915.
- 5,000 Mk. auf Nr. 8515 25473 27274 39455 40016 61782 61519 73735 87941.
- 3,000 Mk. auf Nr. 10239 32381 39304 44544 48392 68603 69109 69464 76559 81912.
- 2,000 Mk. auf Nr. 2531 6000 7491 11022 20535 21842 21843 24993 80374 83775 41149 63176 51056 61640 62102 64459 73294 76442 82937 84617 81476.
- 1,500 Mk. auf Nr. 1119 1556 8300 13367 15245 18345 19781 20570 23311 24900 24700 26165 26310 26705 27505 29747 29783 30768 34331 35179 35304 36737 37217 38078 41694 43193 44521 45539 49399 49300 49251 48903 40705 49973 51471 52811 55913 59872 57891 57904 58339 60072 64417 64565 67376 68895 70553 71073 71198 74590 74640 76018 76090 78216 79555 80069 80772 84218 87112.

Am Stenhand. Von Ludwig Bäke. Die Kampfschimmer fällt mild auf den Tisch, an dem die alten Eltern friedlich lesen. Ich liege langgestreckt im Sesselstuhl, von Lust und Lärm ganz und beglückt gesehen. Das Pendel geht unmerklich her und hin, im Lauer hebt der Stieglitz träumend sein Gefieder, aus Valers Pfeife spinnst du den Rauch, und lachend jumpt der Kessel seine Dächer. Tief unten geht der großen Stadt Gebräuse, O Insel in dem aufgewühlten Meer, o Glück und Glanz, o Land und Strand, o Haus, o Haus!

Gingefandt. Am Stadtmissonnsaal der St. Johanneisgemeinde findet heute um 5 Uhr nachm., auf speziellen Wunsch die Wiederholung des ganzen Programms der Feier des vergangenen Sonntag statt. Es wird geboten; der Vortrag „Die Salzburger“, 6 Aufsätze mit Abwechslung von Musikstücken, Deklamationen, Pojamenen und Lebende Bilder aus Entzers Leben. Die Einladungen und die Programme werden schon von 12 Uhr mittags an im Vereinslokale des Sänglingsvereins zu haben sein. Die Leitung.

Miljonwukn. Bei der gestrigen Ziehung der Miljonwukn fiel der Gewinn auf Nr. 4.751.086.

In der Redaktion eingegangene Spenden. Familie Androsz Reilich spendete anlässlich der Silberhochzeit des Herrn Julius Reilich mit seiner Ehefrau Amalie geb. Reilich 2000 Mk. für das Orphenheim. In Namen der bedürftigen Institution besten Dank.

### Spenden für die armen Abgebrannten.

Für die 14 Familien, die bei dem Brande in der Lina-Strasse Nr. 70 ihr gesamtes Hab und Gut verloren und obdachlos sind, gingen aus weiterhin nachstehende Spenden zu:

Von den höheren Klassen des deutschen Knabenbundes, resp. durch Unt.

Herr G. E. Warpat	Mk. 7,800
Frau Olga Gille	1,000
Frl. Marie Ginhorn	1,000
H. H.	300
H. H.	500
H. H.	600
Herr Leopold Waffeloff	100

Mit den früheren Mk. 10,800  
insgesamt Mk. 75,830  
Ankommen von 50,130

In Natura gingen ein:

Von Frau Wilm Schweißer 2 erlene Westelken, von G. St. 17 Paar Schuhe, einige Mäntel und andere Kleidungsstücke, von Frau M. K. verschiedene Kleiderstücke und von A. P. ein Paket mit Kleidungsstücken.

Mit gebührendem wärmsten Dank für die edlen Spenden verbinden wir die Bitte um weitere Gaben für die bedauernswerten Opfer der Brandkatastrophe.

### Kunstnachrichten.

Stanislaus Wyzgodzowski sprach vornehmlich im Saale der Willibrodus über Chopin und seine Werke. Der bekannte Schriftsteller hatte bereits vor Jahren im Buch „Chopin und das Polnische“ geschrieben, wo der Autor der Ansicht ist, daß keiner der Komponisten so tief in die Volksseele zu dringen vermöge, als Chopin es getan. Auch vornehmlich veranschaulichte der Vortrag die Schöpfungen Chopins als Volksgenie. Stanislaus Wyzgodzowski Vortrag war durchdrungen von Begeisterung und Liebe zu Chopin und seinen Werken, in die seine schöpferische Seele tief eingedrungen war, wie er selbst als Mäcenas in sein Buch schrieb: „Ich habe diese Arbeit mit einer bescheidenen Hülfsleistung, die ich den mitterblühenden Meistern empfand.“ Aber wie tief diese Huldigung und wie groß die Anerkennung des Seelenkenners Wyzgodzowski ist, erleben wir aus seinen, von einer Begeisterung strömenden Worten, die das den Saal überfüllte Auditorium ergriffen. — In nächster Zeit wird Stanislaus Wyzgodzowski ein neues großes Werk über Chopin herausgeben, an dessen Beendigung der große Schriftsteller jetzt in Poppo arbeitet.

**Deutsche Bühne.** Heute nachmittag ist einnahmewerke zu herabgesetzten Preisen das romantische Lustspiel „Gemütsmenschen“ auf dem Spielplan gebracht. Das Stück ist so komisch, daß der Zuschauer aus dem Saal auch keine Minute herauskommt. Abends wird das ergreifende und mannliche Schauspiel von Bernstein „Der Dieb“ zum ersten Male wiederholt. Den Besuch dieser Vorstellungen können wir nur wärmstens empfehlen.

**Polnisches Theater.** Heute, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags um 3 Uhr geht das Lustspiel „Bazionko“ von Gorki und abends „Gluszo“ (Der Auerhahn) von Krzywogzowski in Szene. — Am Montag, den 21. d. M. wird anlässlich des angelobten Jubiläum des Herrn Ministerpräsidenten und Kultusministers Herrn Poniowski das Lustspiel „Wilki i noc“ von Miller und nicht „Gluszo“, wie anfangs wurde, aufgeführt. Wie wir hören, wird diese Vorstellung anlässlich der Anwesenheit des Herrn Ministers zahlreiche Vertreter der höchsten Schicht besuchen. Die Direktion ersucht um rechtzeitige Bestellung der Eintrittskarten.

**Aus der Lodzer Philharmonie.** Heute am 12. Uhr mittags findet das Volkskonzert, dem Schöpfer Richard Wagner gewidmet, statt. Als Solist tritt die Sängerin Frau Sabina Rosenblatt auf. Das Programm enthält ausschließlich die Werke von Wagner. Dirigent: Dr. Szuic. Im Nachmittagskonzert um 4 Uhr spielt der hervorragende Violoncellist Josef Szuic. Im Programm: Sinfonie G-moll von Kalinnikow und Violoncellkonzert D-dur von Brahms. Dirigent: Dr. Szuic. Das montägliche große Abonnementkonzert findet unter Leitung Dir. Emil Wignardis statt. Als Solist tritt der berühmte Pianist Prof. Konrad Ansoj auf. Im Programm: 7. Sinfonie von Beethoven, Klavierkonzert A-dur von Liszt und „Nones und Suite“ von Tschaikowsky.

**Zwei Vorträge von Ewers.** Am Dienstag und Mittwoch, den 22. und 23. d. M. finden im Saale der Philharmonie zwei Vorträge des berühmten Dichters und Schriftstellers Hans Heinz Ewers statt. Herr Ewers, der bekannte Verfasser von „Alraune“ nimmt eine der ersten Stellen in der Weltliteratur der Gegenwart ein. Der erste Vortrag behandelt das Thema: „Saturn-Revolutions“ und der zweite Vortrag: „Die Religion des Satans“. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Vorträge Ewers die größte Sensation in dieser Saison bilden werden. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

**Konzert von Wesołowski und Szefer.** Am Freitag, den 25. d. M. findet im Saale der Philharmonie das Konzert Alexander Wesołowski, des Tenors des Moskauer Großen Theaters unter Mitwirkung des bekannten Pianisten Karol Szefer statt. Die in- und ausländische Presse spricht sich mit großer Anerkennung über die phänomenale Stimme Wesołowski aus. Für das Programm hat Herr Wesołowski die Partien seines reichen Repertoires gewählt. Karten sind bereits in der Philharmonie zu haben.

**Zwei Abende der Frau Adolfinia Paszowska.** Am Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. d. M. findet im Saale der Philharmonie Abende der Konzerte von Adolfinia Paszowska mit ihrem ganzen Ensemble statt. Die Abende werden ein außerordentliches Programm enthalten und ohne Zweifel ein großes Interesse in unserer Stadt hervorrufen. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

### Aus der Provinz.

**Polen.** Unga betrunkenes Soldaten. In der Nacht zum Dienstag wurden die Bewohner der zum Bahnhof gehörenden Straßen durch Schüsse aus dem Schlafe geweckt. Einige betrunkenen Soldaten von 4. Infanterieregiment hatten zu viel Patronen bei sich und als diese ausreichten, schlugen sie aus Nebenamt die Fenster der Kronenwohnungen ein. Es wurde der Inspektionsoffizier, und die Polizei alarmiert. Man traf die Missetäter am nächsten Morgen, wo sie gewaltsam entwaffnet wurden.

### Aus Warschau.

**Wanderlip über Kinnam.** Unga betrunkenes Soldaten. Der bekannte amerikanische Kinnamper Wanderlip soll sich in Warschau aufhalten haben, daß er das Programm des Kinnamministers Michalski vollständig teile und ihn für einen der tüchtigsten Minister in Europa halte.

**Die Warschauer Stadterordnung.** Die Warschauer Stadterordnung wurde auf dem letzten Rat der Stadterordnetenversammlung beschlossen. Der Beschluss wird rechtlich nach Bestätigung durch den Staatschef. Die Ursache der Auflösung soll die Abneigung der Stadterordnetenversammlung sein, neue Steuern zu beschließen, die das Stadterordnetenamt zu belegen waren. Ferner soll die Stadterordnetenversammlung die Stadterordnetenversammlung nicht zu wünschen übrig lassen.

**Die Zeitung der Bezirkdirektion für Wiederbau in Warschau** wurde ab 1. d. M. anstelle des Ing. J. Pietrzewicz dem Ingenieur Stanislaw Szejanowski übertragen.

### Aus dem Reich.

**Wloclawek.** Die Nacht des Verfalls. „Lawa Kujawskie“ berichtet, daß am 15. November in der Pfarke in Wloclawek, Gemeinde Wloclawek, Kreis Wloclawek, sich ein tragischer Vorfall ereignete, der auf die Einwohner des Ortes großen Eindruck machte. Abends dieses Tages fand in der Kirche die Trauung des Landmanns Wloclawek Wloclawek mit Frau Wloclawek Wloclawek statt. Als die Vermählung sich einige Schritte vom Altar entfernte, näherte sich dem Wloclawek ein junges Lothar, namens Antonius Demalek, schloß ihm einen Revolver an die Schenkel und gab einen Schuß ab. Wloclawek wurde schwer verletzt und starb innerhalb 5 Minuten. Die Wloclawek ergriff die Flucht, wurde jedoch festgenommen. Sie erklärte, daß sie Wloclawek töte, weil er, nachdem er sie entzweit, aus anore geheiratet habe. Den Revolver habe sie ihrem Vater genommen. Die Angelegenheit wurde dem Standgericht übergeben. Die Kirche wurde geschlossen.

**Edonowice.** Staatsverrat. Der „Goniec Krakowski“ berichtet: Major Dr. Bloch reiste am Krakau nach Edonowice ab, um dort eine Untersuchung in Sachen des Verfalls von geheimen Dokumenten durch die Mitglieder der Edonowice Defensiv an Deutschland, einzuleiten. Die Dokumente betrafen die polnisch-französischen Beziehungen und waren für den Preis von 50 Millionen Mark verkauft. Die Untersuchung ergab die Mithatigkeit der Vermittlung, infolgedessen wurden die Militärpersonen verhaftet und dem Kriegsgericht in Krakau ausgeliefert.

**Wojen.** Preisfrenkung. In der vergangenen Woche sind die Preise für Vieh gestiegen. Brot wird auf dem Markt mit 40 Mk. das (deutsche) Pfund verkauft.

**Lemberg.** Wer spekuliert mit Valuta? Die Polizei veranlassete am 17. d. M. eine Razzia auf Valutahändler. Es wurden 120 Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befanden sich außer Kleinhändlern — Guldenhändler und Devisisten.

**Lemberg.** General Kiesel, der Chef der französischen Militärmission, ist hier eingetroffen.

Die Zahl der Einwohner, ohne Militär, beträgt 218,617, davon 99,672 Männer und 118,945 Frauen.

### In kurzen Worten.

Die Leiter einiger deutscher Industrieabteilungen, die zerstört werden sollen, haben sich nach Paris begeben, um mit den maßgebenden französischen Faktoren über eine Wiedergutmachung dieser Anordnungen zu verhandeln.

Die nächste Sitzung des Völkerbundes wird am 12. Januar in Genf stattfinden. In dieser Sitzung sollen die Danziger Angelegenheiten besprochen werden.

In London verlautet, daß der Mikado infolge seines schlechten Gesundheitszustandes, den Chronischer zum Regenten ernennen wird.

Die tschechoslowakische Regierung beauftragte das Generalsekretariat des Völkerbundes, daß sie der Kommission für die Bekämpfung des Epidemien eine Million Kronen zur Verfügung stellt hat.

Ministerpräsident Poniowski ist gestern Abend nach Wloclawek zur Eröffnung der neuerbauten Eisenbahnlinie Wloclawek-Koluszki abgereist.

Die Werra ist mit sämtlichen Kanälen angefroren. Die Schifffahrt wurde infolgedessen eingestellt.

### Telegramme.

**Abfertigung der Völkerliga nach Wien.** Genf, 19. November. (Pat.) Die schweizerische Telegraphen-Agentur meldet: Der österreichische Delegierte der internationalen Arbeitskonferenz Dr. Bekker meldete im Sekretariat der Liga die schriftliche Einladung an, die Völkerliga am

Donnerstag nach Wien zu übertragen. Er bemerkt, daß die österreichische Regierung der Liga die nötigen Mängelheiten zur Verfügung stellen wird.

### Friedenszustand zwischen Amerika und Österreich.

Paris, 19. November. (Pat.) Die Witternaden aus Washington, daß Harding ein Dekret über den Eintritt des Friedenszustandes zwischen Amerika und Österreich unterzeichnet hat.

Karl Kadel in Berlin.

Paris, 19. November. (Pat.) Am Freitag traf Karl Kadel in Berlin ein, um eine deutsch-russische Verständigung zu erzielen.

### Esperanto-Gesellschaft.

Medglied von Doktor Vermaan.

Der nächste Esperanto-Weltkongress in Helsinki im Jahre 1922.

Die Danziger Esperantisten hatten die Absicht, den nächsten Esp.-Weltkongress nach Danzig und Poppo einzuladen, was beiderseits diesen Wunsch durch ihre Delegierten, auf dem nächsten in Poppo stattfindenden Kongress aus, an welchem 2501 Delegierte von 42 Nationen teilnahmen.

Da die Danziger Regierung es unterlassen hatte, dem Kongress ein bestimmtes Kapital zur Verfügung zu stellen, erhielt die Stadt Danzig den Kongress nicht. Wohl wurde von verschiedenen Seiten die Bestreitung abgelehnt, den Kongress finanziell zu unterstützen, doch das erwies sich als nicht machbar, da keine bestimmte Summe angegeben wurde. Die Finländer nahmen diese Gelegenheit an und luden den nächsten Kongress nach Helsinki ein. Die finnische Regierung hat für diesen Zweck 250,000 Finn. Mark zur freien Verfügung gestellt. Außerdem stellt die Regierung ein oder 2 Schiffe — je nach Bedarf — welche die Kongressmitglieder von dem Danziger und anderen Häfen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen nach Helsinki überbringen werden.

Wir wollen erwähnen, daß in Finnland eine große Zahl Delegierter erwartet wird, da in Finnland selbst Esperanto sehr große Verbreitung gefunden hat. In der Hauptstadt Helsinki erscheint eine prächtig illustrierte Zeitung „Esperanto Finnland“. Herausgeber dieser Zeitung ist der bekannte Dichters Wilho Ståhl, welcher wegen seiner unermüdbaren Tätigkeit in der Esp.-Bewegung weltbekannt ist. Esperanto ist dort in vielen Schulen eingeführt, das Parlament und die Stadterordnetenversammlung beschäftigen sich ständig mit Esperanto, indem sie ihm moralisch und materiell ihre Unterstützung angedeihen lassen. Außerdem ist Finnland ein Land, welches lobt, seiner Naturschönheiten wegen besucht zu werden.

Die Danziger Esperantisten organisieren aus diesem Grunde in Danzig und Poppo einen mehrjährigen Weltkongress. Es wäre wünschenswert, wenn bis dahin eine Gruppe Esperantisten Polens die Initiative ergreifen würde, um in entsprechender Weise die Delegierten der verschiedenen Länder und Nationen zu begrüßen und ihnen Liebe und Freundschaft zu beweisen, und um nach dem Kongress die Delegierten aller Länder nach Warschau, der Hauptstadt Polens — und dem polnischen Hauptstadt, der Industriestadt Lodz einzuladen. — Erwähnen, da Lodz in der Esp.-Bewegung Polens den ersten Platz einnimmt. Diese Angelegenheit ist aus vielen Gründen sehr wichtig — darum zur Tat! D. W.

### Informationen über die Esperanto-Bewegung in Polen.

ganz besonders über die Esp.-Bewegung in Lodz, sowie jede Auskunft betr. Weltkongress Esperanto erteilt Doktor Vermaan, Delegierter für Lodz von U. E. A. (Universala Esperanto-Asocio in Genève) und Leiter der Propaganda-Abteilung beim Lodzer Esperanto-Verein, Wloclawek Lodz, Polnolowa 13, Sprechstunden jeden Tag von 2-3 nachmittags.

### Auskunft über Esperanto in Warschau.

Über die Organisation der Ableitungen der Provinz des Zentralesperanto-Vereins „Konkordo“

und über Esperanto-Angelegenheiten erteilt die englische und polnische Sekretärin des Esp.-Klubs „Konkordo“ Fräulein Dr. Paulina Muzylabla in Warschau, Krochmalna 15.

### Warschauer Börse.

Notierungen vom 19. November (Pat.) gezahlt.

90/100 Anl. d. St. Warschau 1915/16	116.25
90/100 Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100	116.25
100 Pfandbr. d. Bodenkred. Ges.	203
100/100 Anl. der Stadt Warschau	100
100/100 Anl. d. St. Warschau	100
100/100 Pfandbriefe der Stadt Lodz	230

Bargeld

Verst.-Dollars	3300	Kauf	8400
Schecks		Transaktionen	

Berlin	12.40-11.50
Belgien	3.6
London	131.00-133.50
Prag	88-84-84.50
Wien	58-56
Paris	230-233
Danzig	11.75-11.90
New-York	82.5-83.00

Aktion

Handelsbank in Warschau	1750
Kreditbank in Warschau, I-III	2700-2730
Ver. Bank in Polen	940-933
Kohle	14750
Alpog	2375-2415-2400
Ostrowoekor Gesellschaft	4525-4500
Rudnik	1675-1725
Starachowos für 500 Mk.	8850-82.0-8550
Zyranow	42700
Borkowak	3100
Schiffahrtsges.	1175-1135
Polnische Nafta	1950-2000

### Deutsche Bühne

**Cegielniana 34.**  
Heute Sonntag, den 20. November, nachmittags um 3 Uhr.  
**Großer Lacherfolg!**  
**Gemütsmenschen**  
Arkomisches  
Lustspiel in 3 Akten v. Felix Friedmann-Fredro  
Abends 8 Uhr.

### „Der Dieb“

Schauspiel in 3 Akten von Bernstein  
Montag  
Wissenschaftliche  
**Experimental-Seans**  
des Catepaton  
**Mellon**  
55 interessante Vorführungen, sowie Erörterung der Gedanken, Kriminalität, Suggestion und phantastische Experimente.

Dienstag, den 22. November.  
Lustiger Einakterabend:  
**Der geprellte Alte**  
von H. Laus

### „Eine vollkommene Frau“

von Karl Götlich  
**„Und das Licht erlosch“**  
von Graf v. Fredro.  
Vorverkauf der Eintrittskarten ab Wochentagen und Sonntagen von 10 bis 1/2 in der „Die Arbeiter Zeitung“ und von 2 Uhr an ununterbrochen an der Theatertafel des Theaters.

### Fahrplan auf den Eisenbahnliesen Lodzer Fabrikbahn und Lodz-Kalisch.

Abfahrt der Züge	
vom Lodzer Fabrikbahnhof:	
Uhr 1.55	Personenzug nach Krakau und Piotrowice
4.55	„ „ „ „
6.20	„ „ „ „
8.30	„ „ „ „
10.00	„ „ „ „
11.20	„ „ „ „
12.40	„ „ „ „
15.20	„ „ „ „
16.40	„ „ „ „
19.30	„ „ „ „
21.10	„ „ „ „
23.20	„ „ „ „
vom Bahnhof Lodz-Kalisch:	
Uhr 2.29	Personenzug nach Warschau
2.39	„ „ „ „
4.00	„ „ „ „
7.05	„ „ „ „
7.41	„ „ „ „
10.04	Schnellzug nach Warschau
10.07	Personenzug nach Stalmierzycze
13.24	„ „ „ „
14.00	„ „ „ „
19.00	„ „ „ „
19.22	„ „ „ „
22.50	„ „ „ „
23.45	Schnellzug nach Wloclawek

Ankunft der Züge	
am dem Lodzer Fabrikbahnhof:	
Uhr 1.25	Ver. aus Warschau (bis Kalisz)
4.00	„ „ „ „
7.50	„ „ „ „
8.40	„ „ „ „
10.50	„ „ „ „
12.10	„ „ „ „
13.35	„ „ „ „
14.30	„ „ „ „
18.20	„ „ „ „
20.35	„ „ „ „
22.40	„ „ „ „
23.25	„ „ „ „
am dem Bahnhof Lodz-Kalisch:	
Uhr 2.17	Ver. aus Wloclawek
3.55	„ „ „ „
7.31	„ „ „ „
9.57	„ „ „ „
9.55	Schnellzug aus Wloclawek
11.00	Ver. aus Stalmierzycze
12.39	„ „ „ „
13.14	„ „ „ „
17.50	„ „ „ „
19.13	Schnellzug aus Piotrowice und Piotrowice
22.09	„ „ „ „
22.46	„ „ „ „
23.35	Schnellzug aus Warschau

# Die höhere Pflicht.

Roman von

Doris Frein v. Spätgen.

(Kostelung.)

(Nachdruck verboten.)

„Warum nicht, Dufel? Was gibst du für Voreingenommenheit an? Würdest du dich ernstlich weigern, uns Pflichtenrechte einzuräumen?“ fragte der Jüngere, ebenfalls erregt.

„Nicht doch — nein! Alles kommt so plöglich. Ich bin ganz sprachlos. Ihr seid so jung; es können euch selbst noch Kinder geboren werden, und dann?“

„Doch ist ausgeschlossen — leider! Du weißt, Dufel, was im ersten Jahre unserer Ehe sehr krank — jene schwere Operation! Nach ärztlichem Gutachten blühten und solche Hoffnungen nicht mehr blühen,“ entgegnete Gerold ernst.

„Ja, ja, gewiß! Aber ihr bindet euch eine Last auf, hemmt eure Freiheit. Das könnte ich gar nicht verantworten.“

Gerold lachte, und dieses so warm und herzlich klingende Lachen löste beinahe Befriedigung durch das Gemach.

„Echt! Keine Spur. Was meinst du, Dufel, der ganze feierliche Familienrat wäre doch dann mit einem Schloge beendet. Ich sage mich fortan deiner Vollmacht!“

In des Jüngeren Augen glänzte es feucht, und wehmütig das Haupt wiegend, entgegnete er nur leise:

„Die guten, seligen Alberts, wie würden sie sich freuen!“

„Siehst du — daran dachte auch ich! Und tante Charlotte magst du gelegentlich sagen, daß Meinette nun nicht mehr nötig hat, Erziehlerin zu werden!“

Länger als eine Stunde darauf saßen die beiden Herren noch unter ernstlichen Gesprächen zusammen, bis im Interesse der Kinder alles überhört

und gerichtet war, und immer klarer schien es dem General zu werden, daß dieser Abbruch wohl der beste sei.

„Ein herzensguter, nobler Kerl — aber doch ein Schwärmer, ein Idealist!“ sagte der Zurückbleibende, als die Tür sich endlich hinter dem Gaste geschlossen hatte.

Helke Miska salut lag über Straßen, und Plagen der Provinzialhauptstadt.

Jedes vorbeifahrende Auto, jede Droßke wirkte mächtige, graue Staubwolken auf, denen die spärlichen Fußgänger schleunigst ausweichen mußten.

Nur Scharen barfüßiger Vassenjungen trübten hinter dem Sprengwagen her, um unter Schellen und Kreischen ihre nackten Beine dem fühlenden Fuß preiszugeben.

Keine Wolke zeigte sich am verschleierte, vom matten Dunstschleier getriebenen Himmel, hinter denen die Sonne sich, ähnlich einem weißglühenden Ball, die Kuchigkeit der bereits aufgedrehten Erde unbarmergig aufzuleucht, verborgen hielt.

„Angenehme Abreise!“ — das! — sagte Gusti Scholl vom hohen Bord seines Jagdwagens herunter, auf die Dufel deutend, und puffte die roten Wangen auf. „Na, draußen in Brinnl hopie ich sofort kopfüber ins Wasser. Du kennst ja mein neues Badehaus noch nicht, Dr. Dufel Karl wieder beim Publikum deselben „Dauerweiser“ rufen. Ich habe überhaupt kapitale Veränderungen vorgenommen. Das letzte Jahr hat ein „Heidehaus“ gelistet — pah!“

„Wenn's nur immer da ist,“ entgegnete der neben ihm Sitzende latinisch.

Fast zwei Jahre waren seit jener für die Kinder Albert von Soltau so bedeutungsvoll gewordenen Familienversammlung verstrichen.

Meinette weilte in Schlußstein, während Alexander, nach glänzend abgelegtem Abituenteneexamen, bereits im dritten Semester zurzeit in München die Rechte studierte.

Erholungshalber und als Belohnung für Ausdauer und Fleiß hatte Gerold dem Heften jetzt die

Mittel zu einer Reise nach Norwegen spendiert, was diesen, der kaum noch über die Grenzen seines Vaterlandes hinauskommen war, für einige Zeit der Sphäre heimlicher Beschäftigung entzückt hatte.

Um, was verwandtschaftliche Gefinnungen und Großmut betraf, ja nicht etwa zurückzuführen, hatte Gusti Scholl den Vetter sofort nach dessen Heimkehr auf sein Gut eingeladen, wo dieser nun mehrere Wochen verbrüngen sollte.

„Sag' mal, Ex, was sind nun eigentlich deine Zukunftspläne?“ fragte der Vetter, nachdem der leichte Jagdwagen vom holprigen Dorfplatzpflaster heruntergerollt war.

„Nächstes Semester beabsichtige ich in Berlin zu studieren; später hoffe ich meinen Referendar zu machen. Die diplomatische Karriere wäre mir allerdings die liebste.“

„Na, hal' mal, lieber Junge, du greiffst gleich ein bißel hoch. Unter fünfzehn bis zwanzig Tausend jährlich geh's da nicht ab. Gerold wird sich schämen's voran, und der sparsame Dufel Karl kriegt Krämpfe, wenn du ihm so kommst! Deine paar Groschen reichen dazu nicht weit. Mein, bleibe im Lande und nähre dich redlich. Sieh mal, Ex, du verläßt über den nötigen Geiz und eine Portion Schamlosigkeit obendrein — so 'ne lukrative Rechtsanwaltsstellung in einer kleinen Stadt wäre für dich sehr geeignet. Hast dein gutes Auskommen, heizest schließlich 'ne reiche Frau und...“

„Dente auch nicht im Traume daran!“ unterbrach Alexander ihn abfälligen Tones. „Mit meinem Namen und den maßgebenden Empfehlungen dürfte ich die Ansprüche wohl etwas höher schrauben.“

„Schon mit Gerold über diesen Punkt gesprochen — wie?“

„Bewahre! Ich versuche, mich stets gut mit ihm zu stellen und lege ihm zu Gefallen. De weiterere wird sich finden.“

„Schlauberger!“ Der auf dem Hinterfuß bedende Stollbursche war unter dem Druck der schwülen Atmosphäre jetzt eingeschlafen, so daß man trotz seiner Gegenwart ungestört sprechen konnte.


„Nun — noch eine Frage, Exel. Auf was Bequische der alten Tanten drinnen in der Stadt gebe ich nichts, die reden so allerlei und sind so weit vom Schuß. Fühlt sich Meinette wirklich wohl und glücklich bei Gerold?“

„Na — warum auch nicht? Sie hat's ja toll wie eine Prinzessin. Immer tadellos angezogen, über kleinen Salon, der das reine Pflichten ist, und die Messen mit dem Komfort. Der geht absolut nichts ab.“

„Ja doch — ja doch! Eurus allein macht's nicht, er kann sogar bedrückend werden, wenn man für sein Innenleben nicht das richtige Verständnis findet. Gerade deine Schwester ist kein Alltagsmensch, so 'ne poetische, feine und warmfühlende Natur, sie braucht was fürs Herz. Wenn ich immer mit der egoistischen Dufel zu ammen sein müßte, riß' ich einfach aus. Natürlich gibt man der Pflegekinder alles, was zum äußeren Wohlbestehen gehört, in Güte und Güte. Meinette wird, meiner Ansicht nach, viel zu sehr verwöhnt; allein, daß Dufel ihr mal ein paar gute, herzliche Worte sagt, sie zärtlich streichelt oder mit ihr scherzt — ist nicht. Ich hab's selbst erlebt bei meinem letzten Besuch in Schlußstein. Da hatte das arme Kind sich beim Abbringen vom Rade den linken Fuß ein bißel verknackt. Ganz arg hat es vor Schmerz gewimmert und geschluchzt; mein Gott, die Sache tat halt verflucht weh. Weißt du, was Dufel zu ihr sagte? „Begen so einer Lappalie macht man keine Anstalten.“ Das lieb ich net — häßlich!“

„Das ist nun mal so Dufel's Art. Dagegen findet Meinette bei Dufel Gerold aber stets richtiges Verständnis, Rat und Teilnahme. Gerade die beiden sind wunderbar nett zusammen.“

„So!“ Gusti pffte durch die Zähne und entgegnete lachend: „Sie ist verunsichert hübsch geworden, deine Schwester, seit sie aus der Pension von Heideberg nach München noch mit dem Hängekopfe nach Schlußstein überfiedelte. Klasse — reine Klasse! Wir stehen aber leider nicht sonderlich miteinander, immer so gewiß auf dem Kriegsfuß. Ich bin



Am 17. November a. c. verschied die Lehrerin des Deutschen Mädchengymnasiums Fräulein

## Elli Warritoff.

Unsere Schule verliert in der vorzeitig Dahingegangenen eine bewährte Lehrkraft von großer Treue und Pflichterfüllung und werden wir ihr Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand des Deutschen Realgymnasialvereins zu Lodz.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Kundschaft eröffnen wir ein

## Verkaufsbüro (Aleje Kościuszki №37)

wo vom heutigen Tage alle Handelsangelegenheiten erledigt werden.

Infolgedessen ersuchen wir unsere g. Kundschaft, gefälligst sich unter der oben erwähnten Adresse einfinden zu wollen, zwecks Einkauf von

### Trikotagenwäsche, Strumpf- und Handschuhwaren etc.

zu stark ermäßigten Preisen.

Lodzer Gesellschaft der Wirk- u. Strumpfwaren-Industrie

# „Trykot“

G. m. b. H.

12485

## Heinrich Becker

Gegründet 1859.

Mitglied der Bremer Baumwollbörse

### Bremen — Bremerhaven — Hamburg

Knochenhauerstr. 15. am Hafen 109. Spaldingstr. 162, St. Georgsburg

Telegramm - Adresse: Beckerhein.

### Spedition — Lagerung — Versicherung

Kommission - Incasso

Specialität:

## Baumwoll-Spedition

nach

# Polen.

## Wenn Sie

ein gutes bürgerliches Blatt, das die Interessen der hiesigen Deutschen nicht einseitig vertritt, ein Blatt, das nicht für gewisse Personen Klame macht, lesen wollen, dann abonnieren Sie die

### Neue Lodzer Zeitung

die seit 20 Jahren immer die Interessen der hiesigen Deutschsprechenden verteidigt hat. \* \* \* \* \*

Krempel- und Sellactor-

## Meister

selbständiger Arbeiter, mit guten maschinellen Kenntnissen, disponitionsfähig, für eine größere Wollspinnerei Seltlands g e i u t.

Ausführt: Df. mit Zeugnisabschriften und Photographie (bei Mitnahme retour) an die Wohnung des Anstellers: A. Winter, Goldingen. Seltland.

12489

Zu kaufen gesucht

### 1 ev. 2 Satz Spinnerei,

neu event. gebraucht, aber durchaus in gutem Zustande, mit Belieferung. Gest. Off. sub. „Satz“ an die Exp. ds. Blattes erbeten.

5059

Zahnarzt

## R. SAURER

Petrikauerstrasse № 6.  
Empfang von 10 — 3 Uhr nachmittags

Rok założenia 1871

### Bank Rolniczo-Przemysłowy

## KWILECKI, POTOCKI I S-KA

Reprezentacja Łódzka

### ADAM ZADROŻNY Łódź,

Piotrkowska 102, Tel. 476.

Poleca

wagonowo z własnych i reprezentowanych młynów

po cenach ściśle rynkowych

tylko w wyborowych gatunkach:

MAKĘ PSZENNA 40%, 50%, 60%, 65%, i 70%

ZYTNIĄ 50%, 60%, i 70%

PECZAK, KASZĘ JĘCZMIENNA, MANNE,

Dostarcza również:

MAKĘ ZIEMNIACZANA „Superior“ (i na worki)

ZYSO, PSZENICĘ, JĘCZMIEN MAKUCHY, OTREBY, OLEJ RZEPAKOWY.

Reparaturannahme sämtlicher

## Pelzsachen

gegen pünktliche Ausführung nur Petrikauer Straße 38, Front, 1 Etage.

Wichtig für Damen!

In der Damenschneiderei v. Jean P. Gailer werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie sämtliche Pelzarbeiten nach d. neuesten Journalen geschmackvoll u. prompt ausgeführt. Es werden auch Wäsche- u. Kostümstoffe wie nen angefertigt. Monnatar. St. B. 56, rechte Df. 1. Eingang 2. Etage. 5002

### Gute Hausbrandkohle

und

## Steinkohlen-Briketts

empfehlen August Oskar Tschick Petrikauer Str. 62

Junges Mann, 23 J. alt, evang. verb., welcher schon leitende Stellenungen bekleidet, gegenwärtig als Buchhalter tätig, sucht per sofort oder 1. Januar 1922 Stellung als

### Stadtreisender, Verkäufer oder Bürobediener

Gest. Zuschriften an die Exp. ds. Bl. u. „A. Z.“ erb.

## Ein Junge

von achtbaren Eltern im Alter von 16 Jahren mit zweifelhafte Schulbildung wird sofort gesucht. Off. mit Angabe der Referenzen sub. „A. Z.“ an die Expedition ds. Blattes zu richten.

5071

namten gering verordnet, meiste die — von den Generaloffizieren in der Stadt.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Die in tierlichen Warmbädern hängende, almodische Stuhle mit dem blendend weißen Zierblatt und dem gravitätisch pendelnden Perpendikel das leise Lächeln zum Spiel aus.

Wie distere es hier darin so still nach Ost, gefüllten Becken, nach hinüber, nach hinüber — die vollen vollen Strahlen und Pfannen nicht zu verzeihen!

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Des abnehmenden Mondes schmale Scheibe flackte wacker am Himmel und verließ dem magischen So amernahende einen eigenen Reiz.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Meinette sollte einstmal eine Maie im Leben spielen, und sie möchte noch fünf oder sechs in der Verwandten gastlichen Hause gewollt haben, als er

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Die Zeit schien sich über jene glücklichen Tage hinwegzuziehen, wie ein Traum, der sich nicht zu fassen lässt.

Sofort zu verkaufen: 1 Drehbank, 1 Dampfkessel, 1 6 P.H. Gasmotor, Original Siderollen, 1 Dampfmaschine 10 P.H., 1 Wasserpumpe, 20 „Jaquard“-Maschinen, 2 Webstühle.

Maschinen Fabrik H. BERNDT & Co. G. m. b. H., Lodz, Targowa Nr. 17. empfielt: Bohrmaschinen, Universal handbohrmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen.

Schmechel & Rosner, Lodz, Petrikauerstr. 100, Filiale 100. besonders billig: Damen-Mantel, Damen-Kleider, Herren-Anzüge, Herbst-Paletots, Tücher, Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge, Mädchen-Mantel.

Jetzt beste Gelegenheit!! Jetzt: Galanteries, Kurzwaren und Wollwäse kaufen Sie jetzt ganz besonders günstig bei herabgesetzten Preisen.

Założyciele LÓDZKIEGO BANKU DEPOZYTOWEGO, Sp. Akc. ogłaszają niniejszym, że Walno Zgromadzenia Akcjonariuszów ZEBRANIE ORGANIZACYJNE

Perlmutter: geschnitten: Punkte, Quadrate, Ovale und andere Formate in Plättchen — auf Gewicht. L. Rüttger, Szkolna - Strasse 11.

Steigende Gewinne Sinkende Unkosten: ergeben sich im Geschäft, sobald die Organisation in Buchführung, Lagerkontrolle, Registratur, Einkauf, Verkauf, Statistik, Werbewesen nach modernen Gesichtspunkten lacunamäßig konsequent durchgeführt wird.

Achtung! Das neueröffnete Fabriklager von Trikot - Wollerzeugnissen empfiehlt: Sweaters, sowie andere Strickwaren zu Konkurrenzpreisen. L. Fruchtgarten, Petrikauer 47.

Wichtig für Autobesitzer!! Reparaturen von Autos werden schnell und gründlich von einem anerkt. Spezialisten in der Motorenabrt v. S. Wegner, Milnstegstr. 100 ausgeführt.

Gdańska 134 Bydgoszcz Gdańska 134 Hotel u. Caffee-Restaurant „ELISIUM“ Neu eingerichtete Fremdenzimmer. — Vorzügliche Küche — Weine prima Qualität.

Bandmasse mit 2 und 4 Masseinheiten empfiehlt vom neuen Transport „ELIBOR“ Akt. Ges. für Handel & Industrie „L. J. BORKOWSKI“

Manufakturwaren en gross en Detail ARTUR SEILER Konstantynów b. Lodz.

Economique neu konstruierter Küchenherd giebt 100% Heizungserparnis. Soeben eingetroffen. Alle-Verkauf bei Gebr. Milker, Neuer-Ring 5.

„Czystość“ übernimmt allerhand Reinigungsarbeiten von Fenstern, Fußböden, Räumen von Büro und Wohnungen, Vertuschen der Fenster mit Wachs für die Winterzeit etc.



2. Serie!

Hente Premiere!

2. Serie!

des großen Film-Cyklus der Fabrik Pathé Freres in New-York

# „Der heilige Tiger“

unter d. Titel

# „Die Flucht des Tigers“

Sensations-Drama in 6 Akten.

In der Hauptrolle Ruth Roland.

## TELEGRAMM!

Der berühmte Verfasser „Alraune“  
**HANS HEINZ**

# Ewers

hält zwei Vorlesungen im Saale der PHILHARMONIE.

Dienstag, den 22. November 1921 8 Uhr abends:

Erste Vorlesung a. d. Thema:

## SATAN—FREIHEIT—REVOLUTION

Mittwoch, den 23. November 1921 8 Uhr abends:

Zweite Vorlesung a. d. Thema:

## Die Religion des Satan

Im zweiten Teile jeder Vorlesung Beantwortung von Fragen und „Eigenes“.

Karten sind täglich an der Kasse der Philharmonie von 10-1 und von 5-7 Uhr abends zu haben.

## Restaurant

beim Hotel „Mantouffe“ Zachodnia-Strasse Nr. 45,  
Täglich ab 8 Uhr abends

## Konzert

des Quartetts des Lemberger Symphonie-Orchesters.  
Das Restaurant verabfolgt gesunde und schmackhafte Frühstücke, Mittag- und Abendbrot.  
Die Küche steht unter meiner persönlichen Leitung  
W. Daszkiewicz.  
Anmerkung: Es werden Gäste zu Vergnügungen, Raute etc. vermittelt im Bestellen am Orte und ins Haus angenommen.

## Der neue Kalender

# „Die Warte“

Ist das beste und billigste Jahrbuch in Polen.  
Neben zwei Kunstbeilagen und einem Wandkalender enthält das Buch reiches statistisches Material, gediegene Unterhaltungsliteratur und Abhandlungen aus allen Gebieten des Wissens.

Der Preis beträgt 200.- Mark; Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt im Verlagshause

„Kompas“

Włocławek, Krawczyńska 26.

Zu kaufen gesucht.

Eine modern eingerichtete in Betrieb geführte

## Baumwollweberei

von 200-300 Webstühlen, verbunden mit einer Spinnerei von 3-8 Sähen, in Lodz oder Umgegend, Schriftliche Offerten sub „A. M. G.“ sind in der Exp. dieses Blattes niederzulegen 5068

Ein tüchtiger, erfabrener

## Färbermeister

für Wolle, Halbwole, Stiefelbinder und für loses Material in Wolle und Baumwolle gesucht.

Max Fischer & Co.  
Betrikauerstr. 177.

Verkauf von Maria Dromina und Alexander Miller.

## Damen

Mäntel kosten jetzt 17.500, Kleider 5.500, grosse Wintertücher 7.500, Kinder-Paletots 5000 9000 Herren Anzüge 18000 24000, bei

Schmechel & Rozner  
Petrikauer 100, FN, 100.

10,000,000

przeznaczony na straty, aby obniżyc ceny do 50% taniej!

Meble, towary węgierskie, bawelniane, płótna, trykoty, bielizna, obuwie, modne garderoba.

Kto chce coskolwiek kupic, prosimy sprawdzic nasze ceny, są najtansze w Chrześcijańskim Jarmarku, Piotrkowska 44.  
Uwaga: 1-sze pietro, ob stalunki, pracownia kra wiecka własna.

## Buchführung

doppelte verbunden mit Handelsrechnen, Handels- und Wechselrecht, Büromittelkunde etc. zum Preise von 8000.- Rubel. Abhandlungen täglich Lieferbar. Großmann, Siemkiewicza Str. 29. 5061

## Franz Palzak

oder jemand aus seiner Familie kann einen Brief abholen, der aus Krawczyńska in der Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung“ eingegangen ist.

## Deutsches Theater

Cegielińska-Strasse Nr. 34 (Krona)

Psychologische

# Experimental-Seans

des Telepathen

# Nelson

in der unter Kontrolle von gelehrten und sachverständigen Personen Experimente auf dem Gebiete der Telepathie ausgeführt werden.

Erzählen der Gedanken jeder einzelnen Person aus dem Publikum, Demonstration eines Mordes, Ermittlung des Mörders, Kriminalistik, Wünsche, Suggestion und phantastische Experimente.

Vorverkauf der Billets in der Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung“ Petrikauer-Strasse Nr. 15.

## Kadogoszcyer Männer - Gesang - Verein.

Sonnabend, den 26. November ab 8 Uhr abend im Feuerwehr-Saale an der Konstantiner-Strasse Nr. 4.

## Familienabend

woran wir unsere Mitglieder mit ihren w. Angehörigen einladen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sowie Sangesbrüder befreundeter Vereine sind willkommen. Es wird ersucht, das Vereinsabzeichen anzulegen.

Die Verwaltung.

# Singer'sche Nähmaschinen

Wir beehren uns unseren geschätzten Kunden zur Kenntnis zu bringen, daß wir am 7. d. Mts. den Verkauf neuer und gebrauchter Nähmaschinen erneuert haben. Gleichzeitig erfolgt auch der Verkauf von einzelnen Maschinenteilen sowie Annahme von Reparaturen jeglicher Systeme von Maschinen.

Amerikanische Aktiengesellschaft

## „Singer Sewing Machine Company“

(Kompanja Singer)

## Meyers Konversations-Lexikon

und verschiedene deutsche und russische Bücher sowie Noten für Klavier u. Bioline sind zu verkaufen Andrzejka 45. Wohn. 19 von 4-8 abends

## Wichtig für Damen!!

Ermäßigte Preise

## Billiger Kette-Ansverkauf!

Wollwaren, Damens, Hotel, Kleider, in verschiedenen Farben, Balms, Leder u. viele andere Waren f. Damen, Schürzen, Kleider, Hüte und Mäntel.  
M. Bryl, Petrikauer-Strasse im Hofe. 56.

## Bücher

über den Inhalt, Encyclopädie u. Wörterbuch in verschiedenen Sprachen sowie Sappho zum Preis von 17.2. Pol. nach Offiz. 1. Eing. 2. u. 1.10.18

## Ein Herrenpelz

Oposum mit Karakulfragen und 2 Brads zu verkaufen. Zu besichtigen von 9-12 morgens Petrikauer 27, beim Hansbesitzer 5080

## Opodium

## Pelz

zu verkaufen. Adr. in der Exp. ds. Blattes.

## Ein großer

## Kette-Bärenpelz

ist zu verkaufen. am Str. Nr. 19. W. 16.

## Futro

niedzwiedzie obszernych zozmiarow z karakulowym kotularem, prawie nowe, okazynie do sprzedania. Pomorska 14. miesz. 7, od 4-tej po poludniu.

## Rohraffamotor

7 P. S. Feßmalchine Denzlamotor 6. P. S. Lichtmalchine (Vofel) Benzlamotor mit Dynammo 110 V. 10-a gefuppelt, verkauft billig. Wlozkastr. 129. W. 17. 5018

## Junger Kaufmann

(Christ) mit Sprachkenntnis, im Deutschunterricht bewandert, in ungehindeter Stell., wünscht seinen Vorken zu verändern. Gest. Nr. 12. Chiffre 123 an die Exp. ds. Bl.

## Es wird gesucht ein Fräulein

mit guter Schulbildung und Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift von antändigen Hause, Gest. Nr. 12. Chiffre 10,000 an die Exp. ds. Blattes.

## Warenregale

Edentische, Glasverfälsche und sonstige Einrichtungsgenstände für ein Mannufakturwarengeschäft zu kaufen gesucht. Gest. Nr. 12. Chiffre 10,000 an die Exp. ds. Bl. erbeten. 5084

## Muster-Zeichneri u. Karten-Schlagerei

# A. Morgenstern & Co.

PABIANICE, KOSCIUSZKI № 10  
übernimmt sämtliche Facharbeiten.

## Zwirnerinnen

werden für Tagelohn gesucht. W. Schlegel, Zachodnia 59.

## Gewandter Kaufmann

88 Jahre alt, 10 Referenzen, landwirtliche Praxis in Tuchfabrik und Tuch engros in Lodz, gut eingeführt im schmalen wech. Gebiet, nimmt Vertretungen von leistungsabigen Tuchfabriken und Verwandten Branchen an, Lagerraum vorhanden. A. S. Brodowicz, Poznań, Dabrowskiego 34.

## Holz-Intarsien (Intarsationen)

für Möbeldcoration  
Abziehbilder - Intarsien für gemalte Möbel u. and. Zwecke

L. Rüttger, Szolna-Strasse 11, nur zwischen 2 und 4 Uhr Mittags und Sonntags  
Guter Verdienst f. Wiederverkäufer.

## English Club

wa invite all interested to apply sub „Dr. Deutsch“ Only distinguished members wan ed. 5085

## Für Stricker.

Aller Art Wolle, Stoffe, garn, sowie Seide, roß und gefärbt. Zu haben am billigsten bei S. J. Blaustein, Lodz, Zachodnia 12.

## Fachmann für

Parlett-Fußboden übernimmt das Hobeln und Zusammenlegen von Parlett-Fußböden.  
K. Stominski, Konstantinerstrasse Nr. 74.

## Wohnungstausch

3 grosse etc. Zimmer mit Bad, Küche, Badezimmer gas- und elektr. Beleuchtung im Zentrum 1. Stock front gelegen, gegen 3 oder 4 kleine mit Brausebäder, einzustauschen. Näheres Wlozkastr. 19, in der Apotheke, Rynekowka.

## Suche 1-2 Zimmer

für Unterricht mathematischer u. anderer Wissenschaften. Adr. Sollant, Zachodnia 55. Ingenieur Feitz Mittel. 5089

## zwei solide Herren suchen

## möbl. Zimmer

möglichst im Stadtimern, Diskretion zugesichert. Angebote unter „A. L.“ an die Exp. ds. Bl. erbeten.

## Möblierte Wohnung

minimum 4 Zimmer mit Küche und Bequemlichkeiten von englischer Familie gegen monatliche Miete gesucht. Angebote erbeten unter „U. B. C.“ an die Exp. ds. Bl. erbet.

## Möbel

Ottomane, Wiener Garnitur (Mahaga-Garten) Gobelins, Stuhl u. f. w. zu verkaufen. Adr. in der Exp. ds. Blattes.

## Abreisehalber

## 1 Laden

im Centrum der Stadt zu verkaufen. Zu erfragen Krawot 16. Suniat.

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.  
Krawot-Strasse Nr. 7.  
Empfängt v. 10-12 und 5-7  
2 w. 15 20 U. 2. 0. 20 18.

## Frau Dr. Keres Kerszani

Frauen- und venerische Krankheiten bei Frauen.  
Petrikauerstr. 121.  
Sprechstunden von 12 bis 1 und 4-6 Sonntags von 9-12

## Dr. D. Altenberger

Hals-, Hals- und Ohren-Krankheiten u. 10 1/2-11 1/2 und von 4 1/2-7  
Cegielińska Str. 61.

## Dr. med. Weinberg

geb. Arzt in Dagoos (Schweiz) u. Arovi (Italien)  
Innere med. Herz u. Lungenkrankh. n. 2-3 u. 6-8  
Cegielińska 47.

## Dr. Boleslaw Kon

Hals-, Ohren-, Nase- und Ohrläufige Krankheiten empfangt von 10-12 und 4-7 ab. Petrikauer 118

## Dr. E. Sonnenberg

ist zurückgekehrt  
Haut- u. Geschlechtskrankh.  
Zielona 6.  
Empf. 11 1/2-1 u. 4-6.

## Dr. med. Langbard

Zawadzka 10.  
zurückgekehrt  
Haut- u. Geschlechtskrankh.  
Sprechstunden v. 5-8.

## Haut-, venerische Krankheiten u. Männererkrankungen

## Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 12, von 9-1 u. 6-8. Damen von 5-6.

## Spezialarzt

## Dr. L. PRYSBULSKI

Haut-, venerische Krankheiten, Darmorgan-Krankheiten (Männererkrankungen) von 9-1 u. 4-6 für Frauen Zawadzka-Strasse 1.

## Zahnarzt

## S. Sokalski

Gdańska (Długa) 31.  
Empfängt v. 10-1 u. 3-7

## Oberfeldscher

## Steinberg,

Petrikauerstr. 17.

Verantwortlicher Redakteur A. Drowina

Notations-Schnellverfahrendr. Neue Lodzer Zeitung